

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1940**

201 (27.8.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-77276](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-77276)

Ostpreussische Tageszeitung

Verkaufungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostpreulands

Verlags- und Druckerei: Kurtz, Verlagsort: Gumben, Blumenstraße Fernruf 2861 und 2862 - Verlagsfonten Hannover 369 49 - Telefonen: Stadtparlasse Gumben, Ostpreulische Poststelle Kurtz Kreisparlasse Kurtz, Bremer Landesamt, Zweigabteilung Gumben, eigene Geschäftsstellen in Kurtz, Korbden, Gens, Wiltsdorf, Beer, Bremer und Kapenburg.

erschient wöchentlich mittags, Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pf., außerhalb in den Landgemeinden 1,85 RM. und 61 Pf. Beleggeld, Postbezugspreis 1,80 Reichsmark einschließlich 21 Pf. Postgebührengebühr zuzüglich 30 Pf. Beleggeld. - Einzelpreis 6 Pf. Einzelhefte sind unabhängig am Vorlage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 201

Dienstag, den 27. August

Jahrgang 1940

London in Rauchwolken gehüllt

Brände von der Küste bis in die Außenbezirke der Hauptstadt / Amerikanischer Augenzeuge spricht von zwei gewaltigen Wogen angreifender deutscher Flugzeuge / Überall Zerstörungen

Zurchbares Erwachen

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 27. August.

Ein dichter Rauchfächer liegt seit Sonntagmorgen über der weiteren Umgebung von London. Er rührt, wie selbst Kruter (1) in einer Meldung über die deutschen Luftverluste zugehen muß, von Bränden her, die in der Nacht zum Sonntag ausbrachen. Schon bei den Angriffen am Sonnabendabend war in mehreren der angegriffenen Bezirke Feuer entstanden, so in einem großen Speicher.

Brände von der Küste bis in die Londoner Außenbezirke, Zerstörungen auf der ganzen Linie, großes Durcheinander in der öffentlichen Meinung, die plötzlich unentschieden aus allen ihren Wunschbildern und Kombinationen herausgerissen ist, — das ist die Bilanz eines einzigen Tages, der die Lage im Luftkrieg für England bis hin zum Verfall gebracht hat. Alle Theorien einer „neuen deutschen Taktik“ — Angriffe in nur kleineren Bombengruppen oder durch einzelne Flugzeuge — wurden über den Sonntag gemortet, nachdem am Sonnabend nachmittags und abends zwei große deutsche Angriffe verzeichnet werden mußten. Vorher hatten sich, wie die englischen Berichte besagen, die Aktionen vorwiegend auf Flugplätze der Südostküste beschränkt.

Ein amerikanischer Augenzeuge, der dem Angriff auf Dover beizuohnte, schildert ihn folgendermaßen: „Zwei gewaltige Wogen angreifender deutscher Flugzeuge brachten gegen die englische Küste. Man konnte sie deutlich über dem Kanal sehen, schärft gegen den blauen Himmel abgezeichnet. Zwei oder drei der Flugzeuge verließen die Geschwaderformation und kürzten gegen die Küstenlinie los, um drei kleinere Fahrzeuge anzugreifen, die vor einer Klippe nahe dem Hafen vor Anker lagen. Mehrere Bomben wurden abgeworfen, und man konnte die gewaltigen Wasserflächen des Einschlagens aufleuchten sehen. Die englischen Flakbatterien fielen mit ihren Schüssen in den Chor ein. Ich konnte die Geschosse im Rauch des Himmels explodieren sehen, aber ich konnte keine Wirkung der Beschädigung beobachten.“

Auch der Angriff auf Portsmouth erganzte sich nach englischen Berichten in ganz ähnlichen Wellen, von denen eine die andere ablöste. Genau werden Angriffe auf Flugplätze im südlichen Teil der Grafschaft Kent angegeben. Hier die Schäden verbreitet man wohlweislich keine näheren Angaben, insbesondere darüber nicht, was die Einwirkung der Bomben auf die Hauptbetriebswerke von Portsmouth betrifft. Selbst die englischen Berichte verzeichnen jedoch Treffer auf einer gewissen Anzahl von Gebäuden und zahlreichen Bränden. Verhältnismäßig früh wurden von englischer Seite, zunächst noch ohne die Namen der angegriffenen Plätze zu nennen, gewaltige Brände in den Küstenstädten Gumben, Dover und Ramsgate gemeldet. Später stellte sich heraus, daß Portsmouth, Dover und Ramsgate gemeint waren. Bezeichnenderweise wird angegeben, daß in Ramsgate das Gaswerk getroffen wurde, und daß der Flugplatz in Ramsgate nahe Ramsgate beträchtlichen Schäden an seinen Gebäuden erlitten hat.

Bomben auf den Straßen

San Sebastian, 27. August.

Einem Augenzeugenbericht über die deutschen Luftangriffe auf London am vergangenen Sonntag abend entnehmen wir folgende Einzelheiten: Ich war gerade im Begriff, ein Kino in der Nähe von Strand Street zu verlassen als in allerhöchster Weise zwei unregelmäßige Detonationen hörbar wurden. „Da sind sie schon wieder!“, sagte neben mir im Dunkel ein Mann. Sofort danach erschallte eine weitere Detonation, die zwischen Menschen aus der Schreckens des Unabsehens wurde. Die neue Bombenbestrahlung und einige Katerstöße wurden geteilt. Feuerwehrrufen rufen plötzlich durch die Straße,

ohne viel Rücksicht auf die Menschen zu nehmen, die dort in der Dunkelheit herumirrten. An der Richtung auf die Thematik zu erlösen ein tieflicher Feuerchein am nächsten Himmel.

Im öffentlichen Luftschutzraum veränderten einige Leute Stimmung zu machen, indem sie lustige Volkslieder anstimmten. Aber niemand hatte Lust mitzugehen, da die meisten an diesem Tage bereits drei Luftalarne hinter sich hatten. So hörten wir nach einigen Minuten wieder

Italiens Luftflotte wacht

Ununterbrochen Aufklärungsflüge - Keine Schlupfwinkel im Mittelmeer

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 27. August.

Die jüngsten Erfolge der italienischen See- und Luftstreitkräfte gegen englische Geheime und Kriegsschiffe haben, wie alle bisherigen Operationen im Mittelmeer, eine beträchtliche Wichtigkeit und nie erlöschende Aufklärungsaktivität zur Voraussetzung; über deren Organisation werden erstmalig durch das „Giornale d'Italia“ und andere Blätter Einzelheiten bekanntgegeben.

Der ganze Mittelmeerraum (die Gewässer und die unüberlebaren Küstengebietungen) ist in seine Beobachtungsfelder eingeteilt, die häufig von Aufklärungsflugzeugen der italienischen Kriegsmarine besetzt werden. Nur in mond-

losen Nächten ist die Aufklärung Ober- und Unterwasser-Einheiten unterstellt. Die Aufklärungsflieger kreisen in ihren Beobachtungsgebieten in wechsellagerter Höhe durchschnittlich sieben bis acht Stunden, um dann abgelöst zu werden. Der Bordfunk sorgt dafür, daß jede geringste Wahrnehmung sofort den zuständigen italienischen Befehlsstellen weitergeleitet wird. Eine einzige Aufklärungsstaffel brachte es in den letzten zwanzig Tagen sogar auf über 1200 Flugstunden.

Das italienische Hauptquartier ist infolge der unermüdlichen Arbeit dieser Staffeln, die von einem bekannten italienischen Dampferflieger besetzt werden, fortgesetzt über alle Vorgänge im Mittelmeer unterrichtet.

Die Folge der wüsten Heke

Abbringende Flieger von Heckenbüchen in der Luft erschossen

Genf, 27. August.

„Star“ und „Evening Standard“ berichteten am 26. August, Major Lucas werde im Unterhaus den Antrag stellen, das Luftfahrtministerium möge fünf Pfund Belohnung aussetzen für das Einbringen jedes lebenden feindlichen Fallschirmabstiegers. Dadurch würde das Risiko vermindert, daß deutsche die englische Flotte, Gefahr liefen, von „überreifen Leuten schon in der Luft erschossen“ zu werden.

In dieser Meldung liegt ein doppelte Eingeständnis. Zunächst geht klar daraus hervor, daß die wüste Heke zum Heckenbüchenschlag bereits unumkehrbare Folgen hatte. Churchill und Ge-

nosser haben die Mordintakte wachgerufen. Flieger in Luftnot werden entgegen dem Gesetzen des Völkerrechts, der Moral und der Menschlichkeit ermordet, ein Verbrechen, das nach Sühne schreit.

Weiter zeigt der Scheinbar so menschenfreundliche Antrag, daß die aufgepeitschten Mordbanditen in ihrem Wutausbruch gar nicht mehr erkennen, ob der notgelandete Flieger ein deutscher oder ein englischer ist, und daß schon allerding britische Flieger, deren Flugzeuge über England abgefahren wurden, von ihren nextigen Landsleuten getötet sein müssen. Das allein ist auf der Grund dieses angekündigten Antrages. Nebenbei bemerkt die Nachricht auch die schweren Verluste der RAF.

Bomben auf Berliner Wohnviertel gefordert

Verbrecherische und gefährliche Vorschläge des „Sunday Dispatch“ - Deutschlands Luftüberlegenheit zugegeben

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 27. August.

Die Engländer hüten sich, Näheres zu sagen über die verheerenden Wirkungen der letzten Vorzüge der deutschen Luftwaffe. Daß Churchill immerhin die Ausmaß und einen bestimmten Teil von Schäden sogar unter Nennung von Flugplätzen jagt, ist ausfallsreich genug. Noch bezeichnender wirkt das Eingeständnis, der Feind sei „weiterhin in der Luft überlegen“. Wenn noch etwas feststeht, um die Tatsache der gewaltigen Vernichtung auf den Flugplätzen, in den Wüstungen, in den Verteidigungs- und Verkehrsanlagen Schweden und Schiffsanlagen zu bestätigen, so liegt das in dem Wutausbruch von öffentlichen Reden nach Verlegungsmassnahmen gegen die deutsche Zivilbevölkerung. (!)

Da haben sich also die englischen Wutreden sofort in ihrer Presse regelrecht Forderungen nach „Repressionen“ befehlt und ver-

jahren jetzt den Anschein zu erwecken, als ob die deutschen Aktionen vor allem die Zivilbevölkerung betroffen hätten. Zahllose Zeugnisse von neutraler und sogar von englischer Seite bezeugen demgegenüber die ausschließlich Beschränkung der deutschen Aktionen auf militärische Ziele. Der „Sunday Dispatch“, der sich zum Sprachrohr der gefährlichen Wünsche der Londoner Wuttraten macht, wagt nicht, selber die Verantwortung dafür zu übernehmen. Er sagt: „Männer und Frauen, die ihre teuren Angehörigen von Nazibomben erschlagen sehen“, hätten das Recht zu der Frage, warum das zivile Berlin bisher unverletzt geblieben sei (!). Die Antwort könne natürlich, so erklärt das Blatt scheinheilig, nur von den englischen Strategen gegeben werden. Immerhin: „Keine lautmachen Strupel und Idealwischen Gefühle dürfen die Männer beugen, die jetzt für uns kämpfen. Das Ziel unserer Feinde ist die Vernichtung unseres Weltreiches.“ Dieser Tatbestand ist also nach dem Eingeständ-

Flammen über Gibraltar

Wie ein Vulkan habe der Felsen gebrannt, sagten die zahlreichen Augenzeugen, die von La Linea aus die Einschläge der italienischen Bomben in den englischen Zeitungsstellen beobachtet hatten. Flammen über Gibraltar! Wie ein Symbol stand die Feuerlinie der Explosionen über der alten Fingenburg, deren letzte Tage angebrochen zu sein schienen. Damit bahnt sich ein neuer Abschnitt in der Geschichte dieser gewaltigen Naturfestung seinen Weg, die ihrer einzigartigen strategischen Lage wegen im Lauf der Jahrhunderte immer wieder zum Brennpunkt politischen Geschehens geworden ist.

Die Geschichte Gibraltrs beginnt mit dem Jahre 711. Damals, vor mehr als 1200 Jahren, landete der Araberführer Tariq ben Nufayr auf seinem Eroberungszug an dem steilen aus dem Meere ragenden Felsen und gab dem Berge (Berg heißt auf Arabisch: Dschebel) seinen Namen. Aus Dschebel-Tarif ist dann nach Vertreibung der Araber aus Spanien der heutige Name Gibraltar entstanden. Bis zum Jahre 1704 hat der Felsen keine besondere Rolle im Weltgeschehen gespielt, bis England

Luftkämpfe über Südengland

Berlin, 27. August

Wie wir erfahren, spielten sich im Laufe des Montag wiederum Luftkampfhandlungen über dem Südengland ab. Hierbei verlor die englische Luftwaffe nach den bisher vorliegenden Meldungen 39 Maschinen, während die eigenen Verluste sich auf zehn Flugzeuge belaufen.

auf seine strategische Lage, die die Meerenge beherrscht und über den Zugang zum Dyeum zum Mittelmeer gebietet, aufmerksam wurde und Gibraltar nach Berrat mit Gewalt durch den Admiral Rod besetzen ließ. Spanien hat diese Tat niemals vergessen, es empfindet Gibraltar als einen Dorn in seinem Fleisch, den es aber bis zum heutigen Tage nicht entfernen konnte. Jetzt, wo die italienischen Bomben auf Gibraltar niederregnen, wo im Hafen festgeschlossene britische Kriegsschiffe festsitzen, hat Spanien erneut seine Ansprüche auf den Dschebel-Tarif mit Nachdruck angemeldet.

Kings um Gibraltar ist spanisches Land. Raum einen Kilometer entfernt liegt die andalusische Stadt La Linea de la

Am Sonntag 72 Feindflugzeuge abgeschossen

Wieder große U-Boot-Erfolge - Erstmals seit Kriegsbeginn Britenflieger über Berlin

○ Berlin, 27. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt:

Ein Unterboot unter Führung von Oberleutnant Koczin erzielte 15 170 BRT, feindlichen Handelschiffsräume. Das Unterboot hat damit auf zwei Fernfahrten 88 856 BRT verjagt. Ein zweites Unterboot hat vier Handelschiffe mit annähernd 30 000 BRT, aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen gestern den Flugplatz Wermell nordwestlich Portland mit guter Wirkung an, wobei es zu heftigen Kämpfen kam. 360 Kilometer nördlich von London verlor ein deutsches Flugzeug ein Handelschiff von 4000 BRT. Vor dem britischen Hafen wurden erneut Minen gelegt.

In der Nacht zum 26. August besetzten zahlreiche Flugzeuge in Birmingham sowie in Kingston und Coventry Werke der Flugzeug- und Rüstungsindustrie mit Bomben. Heftige Explosionen und starke Brände konnten beobachtet werden.

In der gleichen Nacht überflogen zum ersten Male seit Kriegsbeginn einige feindliche Flugzeuge Berlin und warfen am Stadtrand mehrere Brandbomben. Im übrigen Reichsgebiet fielen an verschiedenen Stellen planlos geworfene Bomben auf nichtmilitärische Ziele. Weder hier noch in Berlin wurde Schaden angerichtet. Eines der Berlin überfliegenden Flugzeuge wurde auf dem Rückweg durch Flak abgeschossen.

Die Gesamtverluste des Gegners am gestrigen Tage betragen 72 Flugzeuge, davon wurden 51 im Luftkampf abgeschossen, 21 durch Flak oder am Boden zerstört. 14 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Das Jagdgeschwader Richthofen hat in den gestrigen Luftkämpfen den 250. Abschuss überfliegten. Oberleutnant Wid errang seinen 19. und 20. Luftflieg.

Feindflieger in Genot

○ Berlin, 27. August.

Wie wir erfahren, sind von den englischen Flugzeugen, die in der Nacht zum 26. August bis nach Bomben einfielen, einige auf dem Rückflug über der Nordsee in Genot geraten. Es wurde GDE-Rufe gehört. Bei dem starken Westwind, den sie auf ihrem Rückflug gegen sich hatten, ist ihnen wahrscheinlich der Betriebsstoff ausgegangen, so daß sie die britische Küste nicht mehr erreichen konnten.

150 000 Kilogramm Bomben

○ Berlin, 27. August.

Wie wir vom Oberkommando der Wehrmacht erfahren, wurden in der Nacht zum 25. August, wie nachträglich gemeldet wird, neben den bereits besagten gegnerischen Zielen weitere neun Flugplätze sowie Hafenanlagen, Industrie- und Rüstungswerke, Bahnanlagen und Flakstellungen an 38 Orten angegriffen. Besonders in den Häfen von Cardiff, Wexmouth, in den Werftanlagen von Newcastle und in der Submarine

werten in Billingham und Widdlesborough waren Brände und starke Explosionen beobachtet worden. Die Zahl der insgesamt in dieser Nacht abgeworfenen Bomben beträgt etwa 1500 mit einem Gesamtgewicht von rund 150 000 Kilogramm.

Bomben auf Alexandrien

○ Rom, 26. August.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Der Flottenstützpunkt von Alexandria ist erneut in aufeinanderfolgenden Wellen von unseren Fliegerformationen bombardiert worden. Alle Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Ein englischer Bomber, der bei Lamechsa wassern mußte, ist gesunken. Die aus einem Offizier und zwei Unteroffizieren bestehende Besatzung ist gerettet und gefangenengenommen worden.

Eines unserer im Atlantik operierenden Unterboote hat ein großes feindliches Petroleumschiff torpediert und schwer beschädigt.

In Ostafrika haben feindliche Luftangriffe auf Mogadisch vier Verwundete zur Folge gehabt. In Gallabat wurden acht Kolonialisten getötet und rund vierzig verletzt. In Somalia wurde ein Kind getötet und fünfzig verletzt. Die Materialschäden sind unbestimmt.

Draufgängerische Tapferkeit

Weitere Kommandeure der deutschen Wehrmacht erhielten das Ritterkreuz

○ Berlin, 27. August.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Braunsig, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen: Oberleutnant Eibl, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberleutnant von Wiede, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberleutnant Welfe, Kommandeur eines Pionierbataillons; Oberleutnant Schönfeld, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung; Major Wildermuth, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Major Krakenberg, Kommandeur eines Infanteriebataillons.

Oberleutnant Eibl erwarb mit einem Bataillon an der Spitze seiner Männer den heldenmütigen Ausgange und lange Zeit verteidigten Stützpunkt Chugailles wodurch ein weiteres Vorgehen der deutschen Kräfte auf Front und ostwärts Front allein ermöglicht wurde. Dieser durch draufgängerische Tapferkeit und durch außerordentlich gewandten Anlauf erzielte Erfolg schuf die Grundlage für weitere deutsche Angriffserfolge.

Oberleutnant von Wiede wurde im polnischen Feldzug als Kommandeur eines Jägerbataillons verwundet, übernahm aber, noch nicht völlig wieder hergestellt, das jetzt von ihm geführte Infanterieregiment, als der Krieg im Westen begann. Als Regimentskommandeur hat Oberleutnant von Wiede hervorragende Leistungen vollbracht. Sein Regiment hat während der gesamten Kampfhandlungen im Westen in nordwestlicher Linie gestanden und durch Verhalten dieses Regiments hing von der Erfolg des gesamten Verbandes ab. Daß es die ihm gestellten Aufgaben so hervorragend erfüllt hat, ist in erster Linie der Umsicht und dem rücksichtslosen persönlichen Einsatz seines Kommandeurs zu verdanken.

Beim Vorstoß einer motorisierten Division von Rangres auf Weisul leitete Oberleutnant Schönfeld am 16. Juni die überaus wichtige Aufgabe des Schutzes der Nordflanke der vorgehenden Einheiten gegen starke mit Bahn und Kraftwagen auf Neuchâtel nach Süden herangeführte feindliche Kräfte zu. Durch geschickten Ausfall seiner Infolge des ununterbrochenen Einmarsches schon erheblich geschwächten Abteilung und durch feine persönliche Einwirkung in vorderster Linie gelang es ihm, feindliche motorisierte Kolonnen zum Abbrechen zu zwingen, die Bahn an mehreren Stellen zu unterbrechen und dadurch etwa 15 Eisenbahnhänge an der Weiterfahrt zu verhindern. Durch zusammengefaßtes Feuer wurden größere aus-

geladene Kräfte gesprengt und zur Flucht oder zur Uebergabe gezwungen. Es gelang Oberleutnant Schönfeld, alle feindlichen Durchbruchversuche von Norden und damit die drohende Einwirkung gegen die Flanke der auf Weisul marschierenden Division zu verhindern. Sein feindseliges, persönlich tapferes Verhalten hat sich wesentlich zum großen Gesamterfolg bei Weisul beigetragen.

Am 13. Mai leitete Oberleutnant Welfe mit Teilen seines Pionierbataillons in französischem Gebiet die ersten Aufklärungsabteilung und zwei Infanteriebataillone über die Maas. Am 14. Mai übernahm er persönlich mit seinen Pionieren in schwerem Häuserkampf die ostwärts Vorstoß von Givet. In der darauf folgenden Nacht leitete Oberleutnant Welfe wiederum persönlich mit anderen Teilen seines Bataillons an einer zweiten Stelle die Ostwärts Vorstoß von Givet.

Auch hier kam es zu einem Häuserkampf, in dem er persönlich führte. Gleichzeitig leitete er den Bau einer 16-Tonnen-Brücke. Am 23. Mai führte Oberleutnant Welfe in flankierendem feindseligem Abwehrfeuer den Uebergang über den Scarpe-Kanal, am 5. und 6. Juni schlugen seine Pioniere eine Brücke über die Somme bei Abbeville. Oberleutnant Welfe leitete persönlich in hartem feindseligem Artilleriefeuer den Brückenbau über die Somme.

Major Wildermuth hat bereits am 14. Juni durch die Wegnahme der Höhe 394 nördlich Cappel den ersten Einbruch in die Maginot-Linie im Angriffsstreifen seiner Division herbeigeführt. Am 16. Juni sicherte er durch wahrhaft tollkühne Feuertreue, in deren Verlauf er mit nur vier Mann zwei französische Kompanien gefangen nahm, die Eroberung von Vie und die Wegnahme der dortigen Leber, wodurch die Voraussetzung für den raschen Uebergang über die Somme und die Fortsetzung der schließlichen Verfolgung des Gegners geschaffen wurde.

Major Krakenberg hat am 15. Mai mit seinem Bataillon, unterstützt durch Pioniere und eine Panzerkompanie, den Durchbruch durch die Dyle-Stellung bei Kraage und Cortils-Notre-Dame trotz härtester feindlicher Gegenwehr und unter Abwehr eines gegen den linken Flügel seines Bataillons mit Panzern und Schützen geführten feindseligen Gegenangriffs erzwungen. Major Krakenberg hat - seit in vorderster Linie stehend - unter rücksichtslosestem Einsatz seiner Person das Gefecht geleitet und in den Brennpunkten des Kampfes durch sein persönliches Eingreifen und sein tapferes Beispiel zum Gelingen des Durchbruchs durch die Dyle-Stellung entscheidend beigetragen.

Kurze Lebensabrisse

Oberleutnant Karl Eibl wurde in Siegen (Oberdonau) am 23. Juli 1893 als Sohn eines Inspektors der Bundesbahnen geboren. Er besuchte das Gymnasium, die Landwehrartillerieschule Wien und die Theresianische Militärakademie in Wiener Neustadt, von der er als Leutnant in das U.K. 21 überwiesen wurde. Als Zug- und Kompanieführer sowie vorderegehend als Regimentsadjutant machte er den Weltkrieg mit und blieb auch dann nach dem Zusammenbruch im österreichischen Bundesheer. Nach dem Anschluß der Dalmat an das Reich wurde er als Major übernommen, wurde als Oberleutnant zum Kommando des 3. U.K. 131 und nach vorübergehender Tätigkeit im Oberkommando des Heeres 1940 zum Kommando eines Infanterieregiments ernannt.

Oberleutnant Emil von Wiede stammt aus Verden an der Aller, wo er am 23. April 1893 als Sohn eines Soldatendirektors geboren wurde. Nach Besuch der Oberrealschule in Harburg trat er 1913 als Fahnjunker ins

Pionierregiment 90 ein, ging als Leutnant an die Westfront und war die letzten Jahre des Krieges Regimentsadjutant. Nach dem Weltkrieg wurde er von der Reichswehr übernommen, tat beim U.K. 17 und U.K. 16 Truppendienst und wurde als Major 1937 Bataillonskommandeur im U.K. 4. 1940 wurde er zum Regimentskommandeur ernannt, nachdem er 1938 zum Oberleutnant befördert worden war.

Oberleutnant Paul Welfe wurde am 19. November 1891 in Kelpke in Braunschweig als Sohn eines Steinbruchsleiters geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Braunschweig trat er 1910 als Einjährig-Freiwilliger ins Pionierbataillon 25 ein. Als Leutnant zog er mit dem Pionierbataillon 21 ins Feld und wurde 1916 zur 5. bulgarischen Division abkommandiert. Nach verschiedenen anderen Kommandos löste er 1919 aus dem Heeresdienst aus, war einige Jahre als Landwirt in Welpke und später als Kaufmann in Genfer-

heim sowie 1934 als Pionierführer der U.K. Obergruppe V tätig. Als Hauptmann wurde er in das Ergänzungspionierbataillon 309 übernommen. Nach verschiedenen anderen Kommandos erhielt er 1938 das Kommando über ein Pionierbataillon und wurde 1940 zum Oberleutnant befördert.

Oberleutnant Schönfeld wurde am 12. Mai 1894 in Stettin als Sohn des späteren Regierungsrates und Rentiers Oskar Dr. Dr. Conrad Schönfeld geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums trat er 1912 als Fahnjunker ins Infanterieregiment 7 ein. Als Leutnant rückte er 1914 ins Feld und kämpfte mit Auszeichnung auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz. Nach dem Zusammenbruch machte er die Kämpfe im Baltikum beim Oberstab der baltischen Landeswehr mit und schied als Ritterkreuzer aus dem aktiven Heeresdienst aus. 1934 wurde er als Ritterkreuzer in das Reiterregiment 18 wieder eingezogen, wurde 1937 Major, 1938 Kommandeur einer Aufklärungsabteilung und 1940 zum Oberleutnant befördert.

Major Gerhard Wildermuth wurde am 23. Oktober 1890 in Stuttgart geboren. Er trat als Einjährig-Freiwilliger 1908 in das Grenadier-Regiment 119 ein und wurde 1914 zum Leutnant der Reserve befördert. Den Krieg machte er im Grenadier-Regiment 119 mit. In Jüterbog wurde er nach dem Zusammenbruch Vorstandsmitglied der Deutschen Front und Bodenbank in Berlin, 1938 wurde er zum Major befördert. Im gegenwärtigen Krieg zeichnete er sich als Bataillonskommandeur besonders aus.

Major Hans Krakenberg wurde als Sohn eines Rittergutsbesizers in Venzlau, Kreis Jerichow am 9. Oktober 1891 geboren. Er trat als Kriegsfreiwilliger 1914 ins Feld und wurde 1917 in dem er auch den Weltkrieg mitmachte. 1917 wurde er zum Leutnant der Reserve befördert und 1918 aus dem Heeresdienst entlassen. Er widmete sich der Besitzerschaffung der väterlichen Güter. 1935 wurde er in das E.-Bataillon Reuterstein übernommen, 1937 in das U.K. 69 versetzt und 1939 zum Major befördert.

Britischer Bersäfer gesunken

○ San Sebastian, 27. August.

Wie Reuter meldet, „bewahrt“ die britische Admiralität den Verlust des Zerstörers „Sofite“. Das Kriegsschiff sei durch eine Mine versenkt worden.

Die „Sofite“ war 1936 vom Stapel gelassen und hatte eine Wasserdrängung von 1300 Tonnen, 145 Mann Besatzung, vier 12cm Geschütze, acht Maschinengewehre und acht Torpedos.

Der ungarische Ackerbauminister Graf Teleki hat seinen Deutschlandbesuch abgeschlossen.

Rauchen und Rauchen ist zweierlei *)

ATIKAH 5A

*) Der eine paßt maßlos und maßlos, bis er jeder Geschmack verliert. Der andere wählt mit Bedacht und raucht in langsam-verdäunlichen Zügen; nur er wird am Rauchen einen dauernden Genuß finden.

Conception mit ihren ungefahr 50 000 Einwohnern. Dort wohnen unter anderen die vielen spanischen Arbeiter, die in normalen Zeiten, wenn der Kanonenhag ertönt und die Lore der Festung allabendlich geschossen werden, Gibraltar verlassen, um am frühen Morgen wieder an ihre Arbeit im Hafen zurückzukehren. Da Gibraltar ein Paradies für die Schummel ist, es hauptsächlich für den Tabak angebaut haben. Abgerichtete Hunde, mit biden wofferdichten Halskrausen versehen, verjagen, schwimmend das spanische Meer zu erreichen, oder bei geringem Winde steigen Drachen auf, deren Schweiß mit Zigarren gepulvert ist, und die von Kompanien weit hinter den Dünen bei San Roque abgeflogen werden. Es ist ein ständiges Kommen und Gehen durch die sogenannte neutrale Zone der Festung zwischen Sonnenaufgang und -untergang.

Gibraltar mit seinen rund 40 000 Einwohnern ist keine englische Stadt, denn abgesehen von der Garnison und von den höheren Beamten leben in der Stadt nur wenige Engländer. Zwar gibt es viele indische Geschäfte, aber die meisten englischen Firmen angelegt haben, aber die meisten englischen Firmen haben auf sie mit einem gewissen Hochmut herab und nennen sie verächtlich „Kochkapseln“, „Storpione des Handels. Natürlich bietet der Hafen mit seinem in Friedenszeiten überaus regen Verkehr und bietet die Befestigungen der Kriegsschiffe, die im Hafen ankeren, ein buntes, abwechslungsreiches Bild und geben der Stadt eine eigenartige Note, aber alles das hindert nicht, daß Gibraltar mitten in der andalusischen und arabisch-spanischen Umgebung als ein Fremder für die Europäer empfunden wird, der seinen Platz nur mit Gewalt behaupten konnte.

Wenn die Kanonen, die aus den drei Reihen aus den Felsen herausgeschauenden Schießgärten die spanischen Lande zu bedrohen scheinen, auch heute nur noch Museumsstücke sind, die keinen militärischen Wert haben, so erinnern sie die Spanier doch ständig an das an ihnen begangene Unrecht. Wohl können die Spanier sagen, daß ihre modernen Geschütze, die sie in den Dünen von San Roque oder in den nahen Bergen von Gaucin aufstellen würden, die Galerien im Felsen erfolgreich beschließen und zerstören könnten, aber ihr Gedanke ist ungedacht und einem Bombardement aus den verbotenen modernen Batterien der Festung preisgegeben.

Gegenüber der Stadt Gibraltar, die sich am Westabhang des Felsens terrassenförmig aufbaut, liegt Algeciras, nur durch die Bucht, die keine Dampfer in wenigen Minuten überqueren, von der britischen Besatzung getrennt. Dort mündet die Eisenbahn, die Gibraltar über Ronda und Sobadilla mit Madrid und mit dem europäischen Festland verbindet. Die Konzentration von Algeciras haben einst über das Schicksal Marokkos entschieden, ihre politische Bedeutung im weiteren Sinne liegt darin, daß hier zum ersten Male die diplomatische Forderung des Deutschen Kaiserreiches sichtbar geworden ist. Weiterab liegen die Korkeiswälder des Herzogs von Medina-Celi, ein beliebter Ausflugsort, und dann führt sich mit dem feinen Abhängen und Schluchten die Serra de Ronda auf, in der, eben wie in der Sierra Morena, noch nur wenigen Jahrzehnten Räuberbanden zu heizen haben. Diese Zeiten der Romantik sind vorüber! Heute ist die Umgebung von Gibraltar ernst und nüchtern geworden. Es gibt keinen Verkehr und keine Verbindung zwischen der Festung und dem spanischen Hinterland. Schmer bewachte spanische und englische Posten besetzen das Gelände und die Meer, schwerer Hammer über dem Hafen, und nur selten gelang es einem Booten, schwimmend das spanische Meer zu erreichen.

Unter den italienischen Bomben schlägt auch für Gibraltar die Schicksalskugel. Der enge Raum hat es den Briten nicht erlaubt, eine einigermaßen wirksame Luftverteidigung auf und um den Felsen einzurichten. Selbst der Gouverneur hat eingesehen müssen, daß er in Wirklichkeit nur über vier Flakbatterien verfüge, und daß für Flugzeuge die Startmöglichkeiten sehr schwierig seien. Mit den schweren Festungsgeschützen könne man aber gegen einen schnellen feindlichen Flugzeugangriff wenig ausrichten. So wird denn das umliegende Spanien Zeuge, wie Gibraltar die italienischen Angriffe hinnehmen muß, und wie seine legendäre Unkieschlagbarkeit zusammenbricht.

Königsmeldungen

Reichsminister Dr. Goebbels empfing Montag zwölf norwegische Journalisten, die sich auf Einladung der Presseabteilung der Reichsregierung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda auf einer Studienreise durch Deutschland befinden.

Die auf Einladung der Reichsregierung in Deutschland weilenden spanischen Journalisten haben beim Verlassen des Reichsgebietes herzlich gehaltene Dantelegramme an Reichsminister Dr. Goebbels und Reichspressesekr. Dr. Dietrich gelangt.

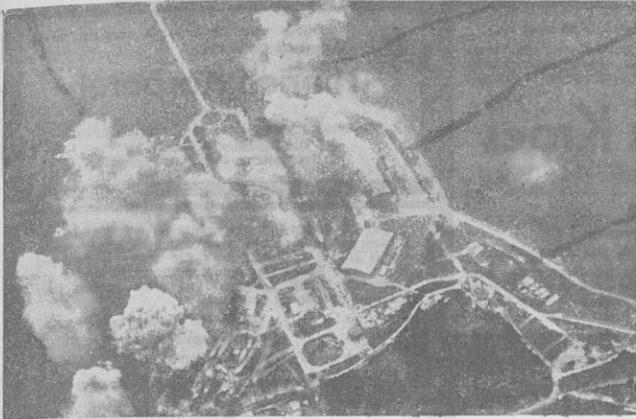
Nach einer Meldung des Londoner Nachrichtenendienstes hat der englische König die „Irenschützen“ Kruppen in England“ befehligt und sie herzlich begrüßt.

Die Zahl der in London arbeitenden ausländischen Journalisten wird, nach einem Bericht einer schwedischen Zeitung, immer kleiner.

Die Führer der bulgarischen und rumänischen Abordnungen sind wieder nach Rumänien zurückgekehrt. Montag fand zwischen ihnen eine längere Besprechung statt.

Die ungarische Regierung hat die rumänische Regierung eingeladen, ihre Beauftragten zur Fortsetzung der Verhandlungen von Turnu-Severin in einen ungarischen Ort zu entsenden.

Der argentinische Staatspräsident Ortiz teilte in einem Schreiben an die Nationalversammlung mit, daß er sich auf Grund des Beschlusses des Kongresses und in Anbetracht der spontanen Sympathieausdrückungen des Volkes in diesen Tagen zur Weiterführung seines Amtes entschlossen habe.



Stuka-Angriffe auf einen Flugplatz südöstlich London. Haargenau liegen die Einschläge im Ziel. Wenige Sekunden nach dieser Aufnahme ging der Bombenregen auch auf den rechts liegenden Teil des Flughafens nieder. (Presse-Bild-Zentrale)



Italiens siegreiche Truppen in Berbara. Das Banner des Faschismus über dem eroberten Fort Jirrey. Neben dem italienischen Soldaten ein Mann der Eingeborenen-Truppe. (Associated Press)

Dobrudscha 1940

Von Wilhelm Müller, Bukarest

Die interessanteste und reizvollste Stadt der Dobrudscha ist zweifellos Balic, am Schwarzen Meer gelegen, nur wenige Kilometer von der bulgarischen Grenze entfernt. Interessant ist das Stadtbild wegen seines bunten, geradezu zu einseitigen Balkancharakters und seiner pittoresken Straßenschilder, die noch ganz den Stempel der türkischen Epoche zeigen; reizvoll wegen seiner unvergleichlichen landschaftlichen und klimatischen Lage. Man sagt von Balic, daß dort ewiger Frühling herrsche, und selbst während der strengsten Winter friert die Nacht niemals zu. Die winzigen türkischen Häuser steilen in unordentlichen Gruppen die Abhänge hinauf, als ob sie ins Wasser purzeln wollten. Eine feste Straße führt zu einem Miniaturhafen hinab, in dem regungslos einige Fischerboote liegen. Ganz oben über der Stadt aber steht vor dem Hintergrund des blauen Himmels und der dunkelgrünen Klagenwälder das Minarett einer Moschee. Es hat mich keineswegs im Erstaunen versetzt, daß ich ausgerechnet in Balic einen schwedischen Maler traf, der hier Eindrücke für einige Bilder sammeln wollte.

Aus Dionysopolis wurde Balic

Das Städtchen ist auf den Trümmern der griechischen Ansiedlung Dionysopolis errichtet, die zu den lieblich Städtchen gehörte, die in der Antike die Griechen tranzförmig um die Gebirge des Schwarzen Meeres angelegt hatten. Vor 1913, das heißt zur bulgarischen Zeit, war Balic der bedeutendste Getreidehafen der Dobrudscha, heute hat es jedoch als Hafen kaum noch Bedeutung. Die Fischer dürften gegenwärtig nicht einmal mehr über die Bucht nach dem kleinen Fischerort Ercena hinüberfahren, und der Küstenerkehr nach dem bulgarischen Hafen ist schon seit Monaten eingestellt. Auch das Schloß der rumänischen Königin-Mutter Maria ist von Militär abgeperrt, und man sagt, daß das in seinem Park beiseitegesetzte Herz der Königin schon seit geraumer Zeit nach Bukarest übergeführt worden ist. Die Bevölkerung von Balic setzt sich zu gut fünfzig Prozent aus Bulgaren, der Rest überwiegend aus Türken, Tataren, Griechen, aber auch aus Russen zusammen. Am Rumänen leben hier fast nur Beamte, Offiziere und einige Geschäftleute, die übrigens schon seit langem ihre Familien nach Ultramarin zurückgeschickt haben. In dem griechischen Gehäusen am Hauptplatz, in dem abends die rumänischen Offiziere ihre Mahlzeit einnehmen, herrscht eine besonnene Stimmung. Wenn der Wind den Ruchstumpfen einstellt und der Sender Bukarest die letzten Nachrichten gibt, verstimmt alle Gespräche. Dann folgt jedoch ein allgemeines Aufleuchten: Wieder nichts Endgültiges.

Sechsmal Ausweiskontrolle

Die Nervosität der Rumänen äußert sich vor allem in den ununterbrochenen Ausweiskontrollen. Auf einer Strecke von nur vierzig Kilometern haben wir einmal nicht weniger als sechs Kontrollen über uns ergehen lassen. In drei Fällen konnten jedoch die betreffenden Grenzbeamten oder Soldaten gar nicht sehen. Während eines Ausfluges brachte uns einmal ein Posten, der uns bei der Hinfahrt hätte passieren lassen, auf der Rückfahrt zum kommandierenden Offizier. Da dieser mit seinen Leuten mitten auf den Feldern kampierte, mußte unsere Drahtgitter eine Kilometer über ausgeweidete Acker trampeln. Der Hauptmann entschuldigte sich dann außerordentlich höflich mit dem Hinweis auf die „Dummheit“ seiner Bauern-Soldaten, die nicht sehen könnten und sich nur hätten wichtig machen wollen. Die überall angetroffene und durchaus anerkennende Lebenswürdigkeit und Höflichkeit der Polizei- und Militärinstanzen änderte aber nichts daran, daß wir uns für jedes einzelne Dobrudscha-Städtchen, mochte es noch so klein und unbedeutend sein, ein Sonderpaß verschaffen mußten, obgleich man uns schon in Bukarest eine generelle Genehmigung erteilt hatte.

Silistra ohne Licht

Ganz besonders aber äußerte sich diese Nervosität der Behörden in Silistra. Die Stadt ist Hauptort des Bezirks Durostern und höchst nachteilig auf dem rechten Donauufer gelegen. Im aber von Silistra über die Donau zu gelangen, das heißt in die Walachei oder nach Ultramarin, muß man erst wieder fünfzig Kilometer landwärts nach Turtucaia fahren und sich dort mit einem Bauern-Wagen nach Oltienja über-

sehen lassen. Erst in Oltienja gewinnt man wieder Anschluß an eine Bahn- oder Straßenlinie. Wie man sieht, ein umständliches Verfahren. Aber das nur nebenbei. In Silistra trafen wir abends ein. Das erste, was uns auf dem Weg zum Hotel auffiel, waren die zahllosen Gendarmen- und Militärpatrouillen, die hier, jedes, ja sogar acht Mann hoch mit aufgepflanztem Bajonett die Stadt in Abständen von knapp hundert Metern durchzogen. Als es dann dunkel wurde, unterfagten die Patrouillen den abendlichen Summern sogar das Gehen auf den Fahrdrämmen und verwies sie auf die Bürgersteige, ein Verfahren, das mit den Ionit in diesen Gebieten üblichen Hundeschreien in aufreißendem Gegensatz stand. Im Spätsilblich fiel heraus, daß wieder einmal — wie übrigens vor zwei Tagen genau so in Balic — das elektrische Licht versagte. Kein Wunder, daß unter diesen Umständen schon um 10 Uhr die Straßen fast ausgeleert waren, obgleich es den ganzen Tag über sehr heiß gewesen war und erst gegen Abend ein kühler Wind aufkam.

Zwischen Rumänen und Bulgaren

In Silistra haben die Rumänen übrigens

einen bemerkenswerten Versuch veranstaltet. Bis vor wenigen Jahren noch lebte sich die Bevölkerung dieser Stadt zur überwiegenden Mehrheit aus Bulgaren und Türken zusammen. Die Bulgaren haben heute das Geschicklichen von Silistra fast ausschließlich in ihren Händen. Von zehn Rumänenbürgern tragen mindestens acht bulgarische Namen. Seit einiger Zeit aber hat die rumänische Regierung zahlreiche sogenannte Mazedo-Rumänen aus ihren ursprünglichen Siedlungsgebieten in Bulgarien und Griechenland in dem Donau-Distrikt Durostern und vor allem in Silistra angesiedelt. Während sich jedoch in den Dobrudscha-Dörfern die Bulgaren und die rumänischen Bauern in allgemeinen Verträgen — da in beide Volksgruppen auf diesem Boden unregelmäßig sind — kann man das gleiche von dem Verhältnis zwischen Bulgaren und den eingewanderten Mazedo-Rumänen nicht sagen. Die Beziehungen sind im Gegenteil sehr gespannt, und die bulgarische Regierung scheint durch die genannten Verträge noch zu verschärfen. Es ist übrigens bemerkenswert, daß auch in Ultramarin die Mazedo-

Rumänen sich im allgemeinen keines allzu großen Ansehens erfreuen, vor allem nicht als Beamte.

Anklang an der Donau

Hier in Silistra klang unsere Dobrudscha-Reise aus. Noch einmal fünfzig Kilometer Dmibusfahrt durch Weizen- und Sonnenblumenfelder, durch Mägenbaine und kleine bulgarisch-türkische Dörfer nach Turtucaia. Eine allerletzte Postkontrolle dort, und dann fahren wir wieder über die Donau, diesmal allerdings nicht wie vor sieben Tagen in einem Postmann-Wagen, sondern in einem einfachen Bauern-Wagen. Schweifetriefend rubert der Bauer, das mit mir auf dem anderen Ufer nach dem Abendzug nach Bukarest erreichen. Er schafft die Ueberfahrt tatsächlich auch in zwölf Minuten — zurück wird er gegen die Strömung allerdings dreierhalb Stunden benötigten; wir springen die Treppe zum Hafenaui hinauf, wo der Zug schon unter Dampf steht. Eine halbe Minute später fährt er ab; langsam verfließt hinter uns der Spiegel der Donau; die Reise zwischen Fluß und Meer ist beendet.

Heldenkampf eines deutschen Fernaufklärers

Er erhielt über 300 Einschüsse - Eine dramatische halbe Stunde - Sich sieben feindlicher Jäger entledigt

Von Kriegsberichterstatter Hans Alt

27. August.

Auf dem Rückflug nach erfolgreich ausgeführtem Auftrag sah sich ein deutscher Fernaufklärer über Oxford plötzlich sieben englischen Jägern gegenüber. In blitzschneller Erkenntnis der Gefahr ließ der Flugzeugführer seine Maschine, gerade als die Gegner zum Angriff ansetzten, nach vorne abkippen und schob in rasendem Flug tief in eine dicke Wolkendecke, durch die er sich mit seinen Männern ungeschien und wohlbehalten nach Hause brachte.

Das war keineswegs die gefährlichste der Situationen, die Feldwebel K. auf seinen 32. Fernaufklärer erlebte. Vor kurzem merkte er in großer Höhe, daß auf einmal der Führer der Maschine, ein junger Leutnant, merkwürdig schwankte und unsichere Bewegungen machte. Noch ehe sich der Bordmechaniker über dieses sonderbare Verhalten klar geworden war, laut Führerlose Flugzeug lautlos sofort ab, flog sich aber wieder, um dann gleich erneut abzurufen. In diesem Augenblick war es dem Mechaniker gelungen, das Steuer zu fassen und der Maschine das Gleichgewicht zu geben. Er hielt es fastbittig mit der einen Hand, während er mit der anderen unter schweren Anstrengungen versuchte, den Flugzeugführer loszuschallen. Es glückte schließlich.

Riß in der künstlichen Lunge

Als er die Maschine auf Heimkurs gebracht hatte, bemerzte er sich schleunigst um seinen bestimmungslosen Leutnant. Den jungen Offizier hatte offenbar die Höhenkrankheit gepackt. Ein rascher Blick zum Sauerstoffgerät — in der künstlichen Lunge war ein Riß! Ungehindert strömte die tödliche dünne Sauerstoffhandelte K. geistesgegenwärtig schnell und hellte die Atemerbindung zum Sauerstoffrohr fort. Es war höchste Zeit gewesen, denn erst nach vielen Minuten kam der Leutnant zu sich. Er war wie schlaftrunken und wunderte sich, daß ein anderer die Maschine flog. Bis er plötzlich begriff, der Kamerad auf dem Nebenflügel hatte ihm das Leben gerettet. Wortlos ein Handbreit, dann übernahm er wieder den Rumpfl.

Obfür das E. A. I.? Nein, die Sache sei ein bischen gefährlicher gewesen, meint der 26-jährige Feldwebel und erzählt ohne Aufhebens in bescheidenen Stichworten die Vorgänge einer dramatischen halben Stunde hoch über Feindesland.

Er näherte sich auf Warfweite

Der Fernaufklärer war morgens gestartet. In einer dunklen Zone sah man plötzlich einen ganzen Schwarm gegnerischer Jäger in unmittelbarer Nähe. Drei, vier, sechs, sieben — ab fünf ste auch schon an. Die Garbe des ersten traf den Zunker. Kopfschlag. K. hörte kein eigenes Abwehrfeuer, blinnte nach hinten und wußte,

was los war. Der Kamerad im Heckstand war hintenüber gesunken. Was der Mechaniker sah, mußten bald auch die Jäger sehen. Er führte zum Sitz des Zunkers, schaltete in rasender Fahrt, doch immer voll eisiger Gelassenheit, den Toten ab, ließ ihn auf den Boden des Kampfes gleiten und hatte im Augenblick das MG. in seinen Händen. Da war der nächste Jäger heran. Ganz nahe war er. Die gelammte Garbe ziffte vorbei. Eine hohe Steilschur. Da kam der nächste. Der neue Hochschüßler hatte noch nicht geschossen. Der Gegner mußte wohl glauben, der Stand zwischen den Tragflächen sei nach dem ersten Anflug leer. Er näherte sich, um ganz sicher zu gehen und das deutsche Flugzeug mit einer konzentrierten Salve zu erledigen, auf beinahe Warfweite — da hatte ihn K. haargenau im Visier und drückte ab. Er ließ den Abzugshebel nicht eher los, bis das Geschütz schwieg. Es war ein furchtbarer Feuerstoß. Eine ganze Trommel dem Feind in die Maschine. Sie bäumte sich wild auf und schob brennend in die Tiefe.

Die Meute blieb ihm auf der Spur

Noch ehe der fastbittige Deutsche eine neue Trommel aufgesetzt hatte, nahmen ihn zwei weitere Gegner aufs Korn. Zwei wütende Garben prasselten in Flächen und Leitwert hinein, und um sich dem mörderischen Feuer fürs erste zu entziehen, stieß der Fernaufklärer tief nach unten. Es half nichts, die Meute blieb ihm unerbittlich auf der Spur. K. lag ihnen eine guttunende Garbe nach der anderen entgegen, und die eine mußte wieder ausgezeichnet gelassen haben. Der Jäger schwankte in sonderbarer

Kurve ins Nichts. Ein paar weiteren mußte wohl die tiefe Ruhe des Deutschen erschrecken. Die Luft zu neuen Angriffen genommen haben. Sie verschwendeten auf einmal, doch zwei letzten in den Kampf, in Leitwert und Tragflächen, und die Belastung gab schließlich seinen Deut mehr für eine Heimkehr.

Dann geschah das Wunder

Der Hauptdarsteller des Dramas in der Luft aber sah und hörte. Da machte der eine der beiden Jäger kehrt. Der letzte blieb hartnäckig, obwohl ihm die Augen des Deutschen um die Ohren piffen. Übermals ein Anflug, eine Garbe von dort und von hier, da mußte der Hochschüßler eine neue Trommel greifen. Er fand keine mehr — er hatte toben die letzte verschossen! Also war es aus, gleich mußte der wilde, der ungleiche Kampf sein hartes Ende finden. Da geschah das Wunder: Ob der letzte der feindlichen Jäger in ungläublichem Zufall jetzt ebenfalls seine Munition mehr hatte, ob er getroffen war, oder ob ihm durch die Tapferkeit des Deutschen der Schneid verloren gegangen, hat keiner erfahren. Aber das Unfassbare trat ein: er kam nicht wieder.

Der lahmgelassene Fernaufklärer schlich sich nach Hause. Er kam nicht ganz zum Heimathof. Er borgen den letzten Kameraden und betradeten ihren treuen Vogel. 35 lange Minuten hatte der furchtbare Kampf gedauert, 21 Kanoneneinschläge wies das Flugzeug auf, die feineren Wölder aber machten eine unheimliche Rekordzahl aus. Es waren über dreihundert ...

Der Strumpf ohne Laufmalche

27. August, Leipzig. Auf der Leipziger Herbstmesse wurde als Neuzug ein regulär gewirter Damenstrumpf herausgebracht, der praktisch launmalchenfrei ist. Das deutsche Neupatent ist bereits erteilt worden. Durch eine neue eigenartige Maschinenlegung ist es gelungen, dem Strumpf seine Tüde zu nehmen. Die Erfindung bedeutet die Verwirklichung eines langgehegten Wunsches der Frauenwelt und wird höchstlich überall schnell begeisterte Anhängerinnen finden.

Mit der Wistole bedroht

München, 27. August. Einen strecken Raubüberfall leistete sich ein junger Burche in München. Er forderte nachts einen Zwanzigjährigen Richter mit vorgehaltener Wistole auf, eine Briefkassette herauszugeben. Der Mann ließ sich aber nicht einschüchtern und ging gegen den Angreifer vor, worauf der Burche klappte und auf den Tischler mehrere Schüsse abgab, die den Mann schwer verletzten. Er wurde in ein Krankenhaus eingeliefert. Die von der Kriminalpolizei leitende München nach in gleicher Nacht angefallenen Ermittlungen haben zur raschen Klärung des Ueberfalls und

zur Festnahme des Täters geführt. Es handelt sich um einen 17 Jahre alten Burchen aus Sachsen, der die Nacht vorher mittellos nach München gekommen war und angeblich nach Italien weiter wollte.

Dank und Betrag NS-Gesundung Werder'sche GmbH, Heimbachstraße 10, Emden. Vertriebsleiter Hans Bark. Stellvertreter des Hauptvertriebsleiters gleichzeitig verantwortlich für Heime und Klein Dr. Emil Kersch, Heimbachstraße 10, Emden. Verantwortlich für Postfach und Einzelvertrieb: Hans Bark, alle in Emden. Berliner Schriftleitung Hans Bark Heimbach. Verantwortlicher Vertriebsleiter Hans Bark, Emden. Zur Zeit in die Hauptgeschäftsstelle Nr. 20 für alle Ausgaben gültig.

Wie alle Krankheiten, so bedeuten auch Zahnerkrankungen eine Schwächung unserer Arbeits- und Wehrkraft.

CHLORODONT

Familiennachrichten

Die Verlobung unserer Tochter Lisa mit Herrn Fritz Röhr geben wir bekannt.

Johann Voskamp und Frau
Netti, geb. Kramer.
Laga, Friedhoffstraße.

Lisa Voskamp
Fritz Röhr
Offz. i. Cil.-Pionier-Regt.
Verlobte.
Laga. Kleppen, Kreis Freikab. August 1940.

Ihre Verlobung geben bekannt

Lisa de Boer
Joelleus Herlhn
Obergefr. in einem Art.-Regt.
Weenen i. D. Uplward über Emden
26. August 1940.

Ihre Verlobung geben bekannt

Elisa Willms
Theodor Woerda
Hafkemonn Hinterstwehr a. St. Mittelstwehr Sandhorst
August 1940

Die Verlobung unserer Tochter Lia mit Herrn Wilhelm Th. Hesse zeigen wir hierdurch an

Johann Hots u. Frau
geb. Broumer
Charlottenpolder, Post Bunde/Dlfr.

Meine Verlobung mit Fräulein Lia Hots gebe ich hiermit bekannt.

Wilhelm Th. Hesse
Bundersee, Post Bunde/Dlfr.
26. August 1940.

Leer, Emsbüren, Bochum, den 26. August 1940.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute morgen meinen lieben Mann, unseren guten Vater und Onkel

Kaufmann
Hermann Caffier
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, oft gestärkt durch die hl. Sakramente, im Alter von 74 Jahren.

Um ein fürbitendes Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 29. August, um 16 Uhr vom Sterbehaus aus. Das feierliche Requiem ist am selben Tage 7.15 Uhr.

Landschaftspolder, den 25. August 1940.

Heute, am Sonntagnachmittag 4 Uhr, verschied sanft und ruhig nach kurzer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Peter
Hermann Agena
im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer

Johanne Agena
geb. Lühring

Hermann Diedrich Agena und Frau
Gerda, geb. Müller

August Agena

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 29. August, nachmittags um 3 Uhr (Sommerzeit), statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Brinkum, den 25. August 1940.

Nachruf

Am 15. August starb meine liebe Schwester, Schwägerin und Tante an einer heimtückischen Krankheit im Krankenhaus zu Leer im 32. Lebensjahre.

Frau
Theda Schöneborn
geb. Daenekas

In tiefer Trauer
Familie Georg Ernst.

Leer, Emden, Winschoten, 25. August 1940.

Heute, in früher Morgenstunde, starb nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hendrek Kroes
in seinem 74. Lebensjahre.
In tiefer Trauer

Rika Kroes
geb. Nievenweg
nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 29. August 1940, nachmittags um 2.30 Uhr vom Trauerhaus, Rathausstraße 15. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Neermoor, den 26. August 1940.

Statt besonderer Mitteilung

Heute nachmittag 4 Uhr entschlief nach kurzem Kranksein im gesegneten Alter von reichlich 80 Jahren unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel,

der frühere Schiffer
Gerhard Buse
Sein Leben war Arbeit und Mühe.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Kinder und Kindeskinde
und die nächsten Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 30. August, nachmittags 2 Uhr, statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Jheringsfehn, den 23. August 1940.

Am Freitag, dem 23. August, wurde unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Altschiffer
Gerd Harms
im eben vollendeten 70. Lebensjahre durch einen plötzlichen Tod von uns genommen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Kinder und Angehörigen.

Die Beerdigung findet am 28. August, nachmittags um 2 Uhr vom Sterbehaus aus statt.

Holte, Königsberg, den 24. August 1940.

Heute vormittag verschied nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

frühere Landwirt
Wilhelm Strenge
in seinem 75. Lebensjahre.
In tiefer Trauer

Johann Strenge und Frau
Dr. Adolf Strenge und Frau
Witwe O. Strenge
nebst sechs Enkelkindern.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 28. August, mittags um 12.30 Uhr vom Sterbehaus aus.

Nachruf

Am 24. August 1940 verstarb im Kreiskrankenhaus zu Leer der

1. Sielrichter
Herr Wilhelm Strenge

Mehr als zwei Jahrzehnte hat er sein Amt mit großer Treue und Gewissenhaftigkeit geführt. Er hat sich hervorragend für den Bau des Schöpfwerkes eingesetzt.

Die Sielacht Holte wird ihm stets ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren!

Im Namen der Holter Sielacht
Meyer,
Sielrichter.

Trauerbriefe (heter (schnell und preiswert) D.F. Deukere)

Durch einen Unglücksfall verstarb unser Arbeitsfrontkamerad

Hinrich Korporal
Ihren.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.
Die Deutsche Arbeitsfront,
Ortsverwaltung Ihren/Großwolde

Für die vielen Beweise wohlthuerender Teilnahme anlässlich des Heimanges unseres lieben Entschlafenen, sowie Herrn Pastor Janssen für seine trostreichen Worte und Herrn Gesangslehrer Hölzel für seine erquickende Musik, sprechen wir allen unsern tiefempfundnen Dank aus.

Gertjedine Janßen, geb. Jacobs
nebst Angehörigen.
Emden und Rhaudermoor, den 27. August 1940.

Neermoor, 24. August 1940.

Statt jeder besonderen Mitteilung!

Heute morgen 2.30 Uhr entfiel nach kurzer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, unsere liebe, kleine

Rosina
im beinahe vollendeten 6. Lebensjahre. Sie war unfer aller Sonnenschein und folgte ihrem Vater innerhalb fünf Monaten.

In tiefer Trauer
Frau Antina Jungjohann und Kinder,
nebst allen Angehörigen.

Beerdigung am Mittwoch, 28. August, nachm. 1.30 Uhr.

Wir gebrauchen im Herbst 1940 größere Mengen

Grünkohl
und empfehlen, dafür geeignete freigewordene Ländereien weit möglichst mit Grünkohl zu bepflanzen und uns die Flächen anzuwenden.

Konfervenfabrik Bunde.
Berreit
bis 10. September.
Hedwig Woldenhaar, Leer, Staatl. gepr. Maschinistin und Feilgenmaschinenfabrik.

Für
Kriegasbeschädigte!
Der nächste ortsparadische Sprechtag findet statt am Donnerstag, 5. September 1940, in Emden, Hotel Deutsches Haus.

Verloren

Reserverad-Kappe
blau, verloren Etrede Wittmund-Neuenburg. Nachricht erbittet gegen Belohnung W. Zimmermann, Neuenburg i. D., Auf 288.

Verloren! In der Toilettenanlage am Denkmalsplatz ein

Damenregenschirm
im „Haus Hindenburg“.
Erstheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht! Belohnung werden die zur Zeit auf Urlaub weilenden Kameraden eingeladen. Jeder gebente Soldat ist uns herzlich willkommen.

Der Kameradschaftsführer.

Luftschutzrollos
grün, lichtundurchlässig, liefert schnellstens

Martin Preyt, Holtland

Stellen-Angebote

Gesucht erfahrene

Hausgehilfin
welche selbständig kochen kann, mit möglichst einigen Nähtennähen. Boller Familienanschluß.
Sac. Grötrrup, Eisenwaren, Wittmund.

Gesucht zum 15. September ein

Fräulein
zur leichtn Pflege meiner Mutter und zur Hilfe in meinem Haushalt.
Frau Smidt, Laga, Roter Weg 33.

Ältere

Hausgehilfin
oder Stütze in Dauerstellung gesucht.
Stühemanns Hotel, Wildeshausen i. D.

Suche für sofort evtl. später ein

Lehrling
oder ein Lehrling.
S. W. Janßen, Manufaktur- und Modewaren, Emden, Neutorstraße.

Suche für mein Viehgeschäft einen

jungen Mann
welcher Interesse für Vieh hat.
W. Friedrichs, Viehgeschäft, Emden, Viendahnstraße 37, Fernruf 2181.

Sich Suche für 1. Sept. 1940 ein nettes, junges Mädchen zur Erlernung des Haus- bei Familienanschluß. Schr. Bewerb. unt. V 569 an die D.F.Z., Leer.

Beachtet die Kleinanzeigen

Lazaree Soldaten

Wegen Tapferkeit vor dem Feinde erhielt folgender Soldat das Eisene Kreuz II. Klasse:

Matrosenhauptgefreiter Albertus Gerdes in Aurich; Teilnehmer an den Kämpfen um Harlt, Inhaber des Spanienkreuzes und der Erinnerungsmedaille vom 1. Oktober 1938.

Unsere ostfriesische Heimat beglückwünscht ihre tapferen Helden für den risikoreichen Einsatz vor dem Feinde!

Winterhilfswerk ab 1. September

Das Winterhilfswerk beginnt diesmal bereits am 1. September. Von diesem Tage an werden auch die freiwilligen Opfer vom Lohn, Gehalt usw. einbehalten werden.

Beförderung. Soldat Gerhard Fischer, Sohn des Amateurs und früheren Ausrufer des Hünher, wurde zum Geleit befördert.

Beförderung. Soldat R. Stump wurde zum Geleit befördert.

80. Lebensjahr. Eine bekannte Persönlichkeit, Buchbindermeister Ferdinand Feldt a. n. p., wohnhaft Königstraße 59, wird am kommenden Freitag, 30. August, 80 Jahre alt. Der biedere Alte ist noch recht tüchtig und ist noch täglich in seiner Buchbinderwerkstatt tätig. Feldt war früher Markt-Drucker, und während des großen Krieges tat er Dienst als Postleitungsbeamter. Mancher Einwohner wird sich an diesem Tage des alten Herrn erinnern und es an Glückwünschen nicht fehlen lassen.

Wieder Verbundungsänderung. Bei einer ebenlichen Kontrolle wurden gestern wieder einige Häuser angegriffen, die nicht gut abgedunkelt hatten. Zwar war für einen nicht direkten Anstrich des Lichts gesorgt worden, aber dennoch bildeten die Fenster teilweise in der Dunkelheit ein leuchtendes Bild, das auch noch aus größerer Höhe hätte gesehen werden können. Die Volksgenossen wurden angewiesen, die Verbundung besser vorzunehmen.

Neue Mütterlehrgänge. In der Mütterlehre Leer beginnen heute und morgen neue Lehrgänge. Jeweils Dienstags und Donnerstags läuft der Kursus, Heimgestaltung, Vorgesetzter und Brautjungfer, des Weiteren Mütterlehre des Kurus, häusliche Vorkenntnisse. Die Kurse erfreuen sich großer Beliebtheit. Sie sind allen jungen Frauen und Mädchen zu empfehlen.

Fahrradwege werden ausgebessert. In der Bremer Straße werden zu, die an beiden Seiten der Straße angelegten Fahrradwege ausgebessert.

Es wird verdunkelt von 20.15 bis 6.36 Uhr

Heisfeld. Erfolgreiche Sammlungen. Nachbarn, die von der W. A. A. in der Heisfeldstraße eine sehr gute Erlöse hatte, konnte nunmehr eine weitere Sammlung abgeschlossen werden. Außer einer großen Anzahl Taschentücher wurden sechzehn Paar Strümpfe gesammelt, die an die Kreis-Familienhilfe abgeliefert wurden.

Wartungslehre. Beförderung. Der Obergefreite Jann Weber wurde zum Unteroffizier befördert.

Oberlum. Beförderung. Der Sohn des Bahnhofsportierers Warnede in Oberlum, zur Zeit in Frankreich, wurde zum Leutnant befördert.

Loga. Appell. Die Kriegerkameradschaft hielt am Sonnabend im Uptalboom ihren Monatsappell ab. Nach Begrüßung eines von auswärtigen Kameradschaft überwiegen konnte zuerst aus dem Reservat wieder entlassener Kameraden wurden einige Besuche und sonstige Eingänge bekanntgegeben. Der Propagandaabwart berichtete dann über die im vergangenen Monat im „Haus Hünherburg“ stattgefundene Führertagung. Nach Verlesen eingegangener Feldpostgrüße wurde beschlossen, die eingeschlagenen Kameraden nochmals durch Ueberleitung von Feldpostgrüßen zu erfreuen.

Der Mädel-Jahrgang 1922 wird gemustert

Viele hundert Ostfriesinnen werden zum Herbst eingezogen

In der vergangenen Woche haben in unserer ostfriesischen Heimat die Musterungen der weiblichen Jugend für die Dienstzeit während des Winterhalbjahres im weiblichen Arbeitsdienst begonnen. Am letzten Wochenende haben diese Musterungen im Kreis Aurich ihren Abschluß gefunden. In dieser Woche hat die Musterungskommission ihr Arbeitsgebiet in den Kreis Norden verlegt; von dort aus wird es dann weitergehen in den Kreis Wittmund, dann in den Kreis Leer. Mit besonderer Müheung im Stadtkreis Emden in der zweiten Hälfte des Septembers sind alle Mädel des Jahrganges 1922 in sämtlichen Kreisen Ostfrieslands erfaßt worden.

In der letzten Woche sind wir einer Einladung des RVD-Medienleiters, des Arbeitsführers Kullgrabe, gefolgt und haben Einblick genommen in die vielfältige Arbeit des Musterungsausschusses. Aus allen Teilen des Kreisesgebietes waren die Mädel nach Aurich gekommen, wo in Brems Garten zunächst die schriftlichen Arbeiten erledigt wurden. Dann wurden die Mädel im Staatlichen Gesundheitsamt der üblichen körperlichen Untersuchung unterzogen. Zum Abschluß der Musterungstage darf gesagt werden, daß alle Mädel freudig gekommen waren und gespannt abwarteten, was über sie befohlen worden war. Viele von ihnen können zum kommenden Herbst ihrer Dienstpflicht nicht genügen, weil sie für die Dauer des Krieges aus dem Arbeitsplatz, den sie augenblicklich ausfüllen, nicht entbehrlich werden können.

Am Reichsarbeitsdienstage ist festgelegt, daß alle jungen Deutschen beiderlei Geschlechts den Ehrendienst im Reichsarbeitsdienst abzuleisten haben. Die Arbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend wurde mit Kriegsbeginn notwendig. Demnach sind alle Mädel im Alter von 17 bis 25 Jahren arbeitsdienstpflichtig. Außergerade und herangezogen wird jeweils allerdings nur ein Jahrgang, und das ist dies-

mal der Jahrgang 1922. Befreiungen und Ausnahmen irgendwelcher Art gibt es nicht. Aus in ganz besonders begünstigten Fällen, die gesetzlich festgelegt sind, kann eine Zurückstellung — allerdings nur bis zur nächsten Musterung — bewilligt werden. Die Pflicht zur Ableistung des Reichsarbeitsdienstes wird also auf Grund einer Zurückstellung nur verschoben. Durch diese Zurückstellungen wird auf den durch die Kriegswirtschaft bedingten Personalbedarf Rücksicht genommen.

Bei manchem Mädel in unserer Heimat werden viele Fragen aufgeworfen sein, warum und weshalb denn nun ausgerechnet dieser Jahrgang. Um diese keine Ungewissheit gleich von Anfang an zu beseitigen, wandte sich Arbeitsführer Kullgrabe jeden Morgen an die zum Musterungsort gekommenen Mädel und machte sie in verständlicher Art und Weise mit den verschiedenen Bestimmungen und Vorschriften vertraut. Bei jedem einzelnen Mädel erfragte er sich nach dem Beruf, nach dem Arbeitsgebiet, nach der Größe des landwirtschaftlichen Betriebes, nach Anzahl der Tiere und in erster Linie nach den Personalverhältnissen. Wenn es sich einwandfrei herausstellte, daß ein Mädel jetzt im Krieg nicht entbehrlich ist, dann wurde ohne weiteres auf Zurückstellung entlassen. Es wurde also in wirklich großzügiger Weise Rücksicht auf die bestehenden Verhältnisse jeglicher Art genommen. Viele hundert Mädel werden nun im kommenden Herbst in die Gauer kommen und durch die herrliche nationalsozialistische Schule des Reichsarbeitsdienstes gehen, die durch nichts ersetzt werden kann. Sie werden den Bauern und Sieblern bei der Ernte helfen, sie werden den Frauen bei der vielseitigen Hausarbeit und bei der Wartung der Kinder zur Seite stehen. Das und noch vieles andere mehr erwartet die jungen Ostfriesinnen, wenn sie den Ehrendienst beinauen. Sie alle werden stolz und froh sein, sich in dieser großen Zeit auf irgendeinem verantwortungsvollen Platz einziehen zu dürfen.

Stietlamperschn. Beförderung. Soldat Saam Kampen von hier wurde zum Geleit befördert.

Kammerschn. Hohes Alter. Am 28. August feiert der Bauer Weert Wagen seinen 79. Geburtstag. Er ist körperlich und geistig noch sehr tüchtig und nimmt regen Anteil an allem Geschehen.

Küllenserschn. Staatsexamen bestanden. Kandidatin der Pharmazie Angela Specker bestand an der Universität Münster ihr pharmazeutisches Staatsexamen mit gutem Erfolg.

Weener

Ernennung. Der Leiter der hiesigen Nebenkasse des Arbeitsamtes Leer, Gerhard Watzjes, wurde zum Regierungsinспектор ernannt.

Beförderung. Der Sanitätsunteroffizier Rudolf Brandt wurde zum Feldwebel befördert.

Bunde. Bohnenansammlung. In unserer Mitteilung der W. A. A. Frauenchaft vom Freitag ist ein Versehen unterlaufen. Von der Bohnenansammlung muß es heißen: Es sind noch nicht alle Fässer mit Bohnen gefüllt, so daß noch viele Menge grüne Bohnen angenommen wird.

Mittling-Markt. Beförderung. Unteroffizier Arnold Kranz, Sohn des Bauunternehmers Joh. Bruns, wurde zum Feldwebel befördert. In Polen erwarb er sich das Eisene Kreuz II. Klasse.

Papenburg

Verkauf Luftschiffhandpflüge. Bis zum 20. September muß in jeder Luftschiffgemeinschaft eine Luftschiffhandpflüge vor-

handen sein, worauf in einer Bekanntmachung des Landrats heute besonders hingewiesen wird.

Tom Stadion. Zur Zeit wird in der neuen Waldenstraße der Sprungturm errichtet. Die Waldenstraße ist fertiggestellt.

Widendorf. Anmeldung von Heerespferden. Abnehmer von Heerespferden sind verpflichtet, die Ankunft und jede weitere Abgabe dieser Pferde sofort der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

Widendorf. Steuertermine. Am 27. August ist im Gemeindebüro oder bei Ortsangehörigen bzw. in der Moorhufe Bürger, Gewerbes und Hundsteuer einzuzahlen.

Widendorf. Abgabe von Quart. Auch in der 14. Zuteilungsperiode vom 26. August bis 22. August 1940 bleibt die Abgabe von Quart fällig.

Widendorf. Verkehrsunfall. In der Nacht zum 21. August wurde, wie ich jetzt berichtet wird, in der Zeit von 11—12:30 Uhr auf der W. A. A. Straße, bei dem Gehöft Gerdes-Beer, ein Radfahrer von einem Kraftwagen angefahren, und dabei schwer verletzt. Der Verunglückte war noch nicht vernehmungsfähig. Kraftfahrer, die in der genannten Zeit die Unfallstelle passierten, haben sich bei der Polizei (Landrat) in Widendorf sofort zu melden. Die Vernehmung erfolgt bei Blüte, ihre Wahrnehmungen ebenfalls zu melden.

Segel. Straßensarbeiten. Die neue Straße nach Stralpel wurde am Freitag durch den Landrat dem Verkehr übergeben. Dadurch wird eine Siedlung mit etwa zwanzig Häusern an die Gemeinde Segel herangeführt und eine größere landwirtschaftliche Fläche besser erschlossen.

Kulturfilm-Vorhaben gefördert

Der Kulturfilm ist neben der Wohnbau ein Gebiet des Filmgeschäftes ein besonders wichtiges Mittel der belehrenden Unterhaltung und Erbauung, der politischen Erziehung und der allgemeinen Volksaufklärung. Das deutsche Kulturfilmgeschäft ist in der Welt führend. Gleichwohl sind die Möglichkeiten des Kulturfilms bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Wenn das politische Geschehen unserer Zeit stellt den Kulturfilm vor neue Aufgaben, denen er nur gerecht werden kann, wenn er die ihm zukommende wirtschaftliche Fundierung erhält.

Daher hat auf Veranlassung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda der Präsident der Reichsfilmkammer unter Mitwirkung des Reichsstaatsministers für die Weiterbildung geistliche Vorschriften zur Förderung des Kulturfilmgeschäftes erlassen. Es wurde die deutsche Kulturfilmzentrale errichtet, die alle Kulturfilmvorhaben betreut und fördert, und zwar gegebenenfalls auch durch Gewährung von Beispielen. Die deutschen Filmtheater bringen die dafür erforderlichen Mittel durch Förderungsbeiträge auf, von denen die kleinen Filmtheater sowie die Filmtheater in den Gebieten, die sich erst noch im Aufbau befinden (z. B. Ostmark, Sudetenland, eingegliederte Gebiete) freigestellt sind. Gleichseitig wurde der vom Auftraggeber zu leistende Mindestaufwand für die Herstellung von Kulturfilmen, auch in Anbetracht der sozialen Lage der Kulturfilmindustriellen, beträchtlich erhöht.

Warum sind Güterwagen knapp?

Das Verkehrsgebiet, das die Deutsche Reichsbahn bedient, hat in den letzten Jahren sehr an Umfang zugenommen. Die durch unsere Aufwandssteigerung erzielte Frachtlieferung mehrerer Gebiete im Osten und Westen des Reiches und die bestehenden Güterwagen in erheblichem Umfang mit den Güterwagen der Deutschen Reichsbahn verlor. Der erbaute Güterwagen genügt nicht, um den Verkehr in den neuen Gebieten zu bedienen. Außerdem befinden sie sich meist in sehr schlechtem Zustande. Mit den vorhandenen Güterwagen muß der zu erwartende starke Verkehrserwartung bewältigt werden. Außerdem sind vor allen Dingen noch alle Ansprüche der Wirtschaft zu erfüllen und der beste Verkehr unserer Rüstungsindustrie zu bewältigen.

Die Deutsche Reichsbahn kann allen diesen Anforderungen nur so besser genügen, es ist ja jeder einzelne mit dem vorhandenen Wagenraum umgeht. Die Verdränger können den Wagenlauf beschleunigen durch möglichst schnelle Besetzung und Entladung. Der Wagenraum muß reiflos ausgenutzt werden, auch hierbei kann der Verdränger helfen durch zweckmäßige Einpackung der Güter im Wagen und durch Besetzung des Wagens mit den besten und am leichtesten nach Möglichkeit aber bis zu der am Wagen angeordneten Tragfähigkeit, und im innerdeutschen Verkehr sogar bis 1000 Kilogramm über diese Tragfähigkeit hinaus. Wer aus Nachlässigkeit, Bequemlichkeit oder Eigenliebe wertvollen Wagenraum unnötig lange füllt oder mangelhaft auslastet, schädigt die Allgemeinheit und damit sich selbst.



„Ballastfischen“ / Ein Rückblick auf die Zeit der Segelschiffe

Von Riets Jansen

Wer bei Ebbe in der Ems die gelben Sandbänke aufsuchen sieht, die überall dort zu finden sind, wo hinter den Buchten der „Neerfiumm“ läuft, der ahnt es wohl kaum, welche Stätten mühseliger Arbeit diese „Platen“ früher einmal gewesen sind, in jenen Jahren nämlich, als noch das „Sand- und Ballastfischen“ vor sich ging.

Nach heute noch kann man beobachten, daß ein Fahrzeug bei Hochwasser außerhalb der weggelassenen Lannen über einer Sandbank vor Anker geht und sich mit der einziehenden Ebbe langsam auf den Grund setzen läßt. Zu welchem Zweck, läßt sich bald erkennen.

Bevor die Hakenbohle aufgestellt, oder in langen Seetrossen, so leicht der Schiffer auf der Platte und „schleift“ mit einer großen Schaufel den Sand in sein Schiff. Die Zeit ist nur kurz bemessen. Nicht lange dauert es, bis wieder die Flut ansteigt. Dann muß das Schiff gefüllt sein, sollen nicht lange, unnütze Stunden vergehen, um die nächste Ebbe abzuwarten.

Dieses „Sandfischen“ sieht man heute aber nur noch selten.

Wie anders dagegen war es bis um die Jahrhundertwende, als noch die Segelschiffahrt in voller Blüte war, als es auf der Ems

von kleinen Jachten und Muttschiffen nur so wimmelte und selbst große Schoner aus aller Herren Länder den Strom befuhren.

Und gerade diese Zwei- oder Dreimastler waren es, die in großen Mengen den Sand benötigten; als Ballast nämlich, wenn sie ihre Ladung in einem Ems- oder Debalgen abgeben wollten hatten und leer über die See zurück mußten.

Reges Treiben herrschte damals im „Noortmer Kat“. Bei Beeroort nämlich legten sich alle Schiffe, manchmal wohl schon am Tage, auf ihrer Rückfahrt vor Anker. Selbst auf der Sandbank den Sand einnehmen, konnten diese Seefahrzeuge wegen der damit verbundenen Gefahr nicht. Diese Aufgabe wurde vielmehr von den Jachten und Mutts — den Binnenjahren — übernommen.

Diese fuhren also auf die nahegelegenen Platen, insbesondere auf den jetzt noch vorhandenen „Wimmer Sand“, im sogenannten „Kattgat“ oder auf die bei Röttermühle liegende Platte, die inzwischen, verdrängt durch die vor Jahren erfolgte Umsiedlung, langsam abgewanert ist.

Bevor das Aufsehen erfolgte, wurde die ertragsreichste Stelle ausgepflügt, damit nicht

unglücklicherweise ein tiefes „Gatt“ getroffen wurde, das eine Ebbe vorher schon ein anderer „Sandfischer“ ausgehoben hatte. Meistens aber wurden die noch abgrubenden Stellen laufend durch hohe, aus dem Wasser ragende Stöße oder Sträucher getrennt.

Die Kullen hatten sich übrigens schnell wieder gefüllt, denn groß ist die Zahl der Körner, die der Strom aus seinem Oberlauf mit sich führt.

Hatten die Binnenjahre den Sand eingenommen, ging es nun um der Flut dem großen Schoner längs, auf dem in der Schiffswend die in den Laderaum führende „Poort“ schon geöffnet und alles zur Uebernahme bereit war.

Nun begann durch die genannte Flut das eigentliche „Ballastfischen“. Hierzu wurde natürlich wieder die gleiche Schaufel verwendet, wie vorher auf der Platte. Es war die auch heute noch unter diesem Namen bekannte „Ballastschuppe“.

All diese Arbeit war wahrhaftig kein leichtes Beginnen für unsere „Seilschippers“ damals, zumal mehrere Trossenarbeiten erforderlich waren, um auch nur einem Schoner die nötige Geschwindigkeit zu geben. Mancher Schweifstropfen ist in den Sand gefloren.

So bellischen Verweilen blieb keine Zeit. Große Frachter hatten es früh aller heute in märchenhafter Verkürzung gehaltenen Beschäftigung aus damals schon eilig. Nur, daß ihre Bewegungsfreiheit fast vom Wind und Strom-

lauf abhängig war. Aber gerade diese Dinge wiederum waren es, die der Arbeit den nötigen Antriebsgaben, die es doch, für eine fast unerschöpfte diene Ausfahrt auf jeden Fall gerüstet zu sein.

Jetzt sind die Segel für immer eingezogen. Und mit ihrem Dahinschwinden hat auch das „Ballastfischen“ ein Ende gefunden.

Die nunmehr das Bild beherrschenden Dampfer nehmen, wenn nötig, aus eigener Kraft — Wasser als Ballast.

Der Sand wird nur noch für andere Zwecke abgebaut. Und auch hier tritt eine spürbare Wandlung ein. Für den Säuerbau nämlich, zu dem er früher ebenfalls sehr oft benötigt wurde, will ihn niemand mehr verwenden, gilt doch der alte Emsland als fast salpeterminhaltig, was sich an den Kalkwänden durch einen salzähnlichen Ausfluss bemerkbar macht.

So wird er heute fast nur noch für Straßenarbeiten und ähnliche Zwecke benutzt.

Manchmal auch kann man sehen, daß irgend ein Stromanleger mit einem kleinen Reiterboot auf die Platte hinausfährt, um sich ein billiges Streumittel zu beschaffen. Aber wenn ihm das Augenmaß eines echten „Sandfischers“ fehlt! Dann kann es vorkommen, daß sich das Boot bei aufkommender Flut nicht mehr heben will und er muß, Boot und fruchtige Zeit in Eile lassen, ehe er durch das inzwischen angelegene Wasser dem rettenden Ufer zumatet.

Aurich

Die Praglig gemachte Sonnenblumen gibt es in diesem Jahre auch in anderer Stadt. So sieht man augenblicklich diese Pflanzen an der Schiekhalle des Kurierers Schlegelmann. Sie haben eine Höhle von über vier Meter erreicht.

Die Heide in voller Blüte. Auf allen Mooren unserer Heimat steht die Heide jetzt in voller Blüte. Das Moor hat die braune Farbe angelegt, und das Rosa der Heide ist jetzt wehlich sichtbar. Für die Smter ist damit auch die Zeit gekommen, ihre Bienen ein wenig Wachen in die Heide zu bringen, um ihnen reichliche Metarquellen zur Verfügung stehen zu lassen. In manchen Stellen unter dem harten Winter hart gefritten und ist eingegangen. Viele Naturfreunde werden in diesen Tagen gern eine Fahrt in die Heide machen und sich an dem pragigen Bild erfreuen. — Mit der Heideblüte hat auch die Bentsgasernie ihren Haupttrieb erreicht. Täglich gehen viele Bentsgasernier, vor allem Kinder, ins Moor und bringen das begehrte Gras heim, das noch heute zur Herstellung von Seilen benutzt wird.

Aurich-Obendorf. Suherhabichte an der Welt. Täglich steht noch hoch in den Luften Suherhabichte ihre Kreise ziehen und auf Beute warten. In den letzten Tagen ist es schon verschiedentlich nacheinander, da sich die Kauber plötzlich auf Kuen gefurzt haben und mit ihrer Beute dem kuigen Walde zugeflogen sind.

Viehschub. Unangenehme Ueberzahlung. Vor einigen Tagen wurde eine Kadabrerin auf der freien Stree beim Flumm von einem Windsto beratt erlagt, da sie vom Weg abkam und in den mit Wasser gefüllten Graben furte. Zum Glück konnte sich die Frau jau selbst aus ihrer gefährlichen Lage befreien und aus der Trone retten. Mit zerrienen Kleidern mute sie die geplante Reize nach Aurich abgeben und die Heimfahrt antreten.

Moordorf. Kind verletzt. Hier fiel ein Kind von einem Stuhl und lugte dabei mit dem Kopf durch die Fensterscheibe. Es zog sich dabei Verletzungen am Hals zu.

Diebstahl. Schäden in den Kuen. In den Augenblicken fallen viele Tauben wieder über die Kornfelder her und richten betraglichen Schaden in den Höfen an.

Waggenburg. Siegreiche Schuen. Nach Auf- und Abgang der Batterien. Die dem Grundstück liegende im Kreis der Kameradschaften Waggenburg und Dietrichsfeld. In mehreren Sonntagen traten die Schuen dieser Kameradschaften zu einem Wettkämpfen an. Nach dem Sieg der Waggenburger vor vierzehn Tagen fand am letzten Sonntag ein zweiter Wettkampf statt, aus dem die Kameradschaft Waggenburg erneut als Sieger hervorging. Jede Mannschaft hatte auch ihrer besten Schuen zum Wettkämpfen geschickt. Mit achtzig Schuen erzielten die Dietrichsfelder 640 Ringe, die Waggenburger aber 706 Ringe.

Wilhelmshaven. Ablieferung der Bohlen. Auch in unserer Dorfkopf ist die Ernte der Kurierer Bohlen recht gut gewesen. Am letzten Wochenende wurden die Bohlen zum erstenmal in diesem Jahre zum Verkauf gebracht. Leider haben viele Bohlenfelder unter der ungünstigen Witterung gelitten, so da die Fruhte nur noch als Viehfutter verwendet werden können.

Gau und Provinz

Wilhelmshaven. An der Metallspende vergriffen. Als im Frühjahr dieses Jahres das deutsche Volk die Metallspende erlassen worden, das zur Jagdgriffe an dem gelammelten Metall härteste Straen, unter Umständen sogar die Todesstrafe vorlag. Sonnabend fand ein 19jahriger Kraftfahrer aus Wilhelmshaven vor dem Strafgericht, der beim Abfahren der Metalle luglich gewesen war und sich bei dieser Gelegenheit zwei Wadler und eine Reite angeeignet hatte. Allein dem Umstand, da der Metallwert dieser Gegenstände geringfügig war, hatte er es zu verdanken, da er günstig davontam. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis bei Unterordnung der Unterordnungshaft.

Hamburg. Ein Denkmal für Gorch Fock. Am Donnerstag an dem Gorch Fock sein 60. Lebensjahr vollendet haben würde, hat der Reichsfinanzminister durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes am Grab des Dichters auf dem Friedhof der Schmiedehofen Insel Steinhof ein Kranz der Hansestadt Hamburg niederlegen lassen. Ferner hat der Reichsfinanzminister beschlossen, da nach dem Tode auf Fock ein Denkmal zu Ehren des Dichters ein Denkmal errichtet wird. Dieser Beschluss geht auf eine Anregung der Vereinigung Niederdeutscher Hamburg zurück.

Hamburg. Justizhaus für Rudolf Vieh. Die Kammer III des Hanseatischen Sondergerichts in Hamburg verurteilte die 30 Jahre alte beruflose Elisabeth Schneider wegen Rudolfdiebstahls unter Ausnutzung der zur Abwehr von Furtergefahr getroffenen Vorkehrungen mit drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus. Am 17. Mai liegt die Angeklagte mit einem Mann, den sie in einem St.-Pauli-Total kennengelernt hatte, in einem Hotel ab, wo sie vom Furteralarm überrascht wurden. Im Luftschiffleiter

nah neben der Schneider eine auf der Durchreise befindliche Frau. Plötzlich kute sich die Angeklagte, neckte an ihrem Schuhband und nahm dabei in dem schwach erleuchteten Kellerraum aus der neben der Fremden stehenden Handtasche eine Geldbole.

Osnabrück. Schulneubau mit 16 Klassen. Die Stadtverwaltung hatte Anfang des Jahres einen Wettbewerb für eine 16klassige Schule im Norden der Stadt ausgeschrieben. 31 Entwürfe waren eingegangen. Den ersten Preis erhielt der Bremer Architekt Kurt Haering, 2. Preis: Dipl.-Ing. Siebenburg, Oldenburg, 3. Preis: Prof. Karl Kottmann, Hildesheim.

Goslar. Die Autofahrt war nicht notwendig. Hier wurde ein Schlachtermeister zu 80 RM Geldstrafe verurteilt, weil er seinen Kraftwagen mibruchlich benutzt hatte. Die Notwendigkeit einer Fahrt konnte nicht ausreichend nachgewiesen werden.

Rotenburg. Zeitungsauflagen. Mit dem 1. Oktober werden die Zeitungen „Rotenburger Anzeiger“ und „Winkelhofer Landbote“ zur Kreiszeitung für den Kreis Rotenburg zusammengelegt, da die Buchdruckerei August Lemme mit den Verlagsrechten und den Gebäuden in den Besitz des Buchdruckereibesizers Karl Sasse in Winkelhofen übergab. Der Verleger der Rotenburger Anzeiger, Heinrich Schepke, tritt nach fufjahriger Betriebsführung in den Ruhestand.

Kerben. Reue in der Schlafkammer. Ein Gefangnismanngemachte in seinem Schlafkammer einen Jüngling von 16 Jahren. Nichts Gutes ahnend legte er bald fest, da aus einem Behälter ein Geldbetrag und eine Uhr entwendet waren. Der Jüngling legte zwar zunächst, legte aber sofort ein Gefahnis ab, als die Polizei erschien und ihn mit den Worten begrute: „Den kennen wir schon!“

Erleichterung des Wohnungstausches
Rechte Entscheidung liegt in der Hand des Richters

Wenn auch die Mehrzahl der Vermieter schon jetzt nur aus triftigen Gründen die Genehmigung zum Wohnungstausch verweigert, so entstehen doch immer wieder Klagen, da sich wegen der Einwilligung des Vermieters die Möglichkeiten des Wohnungstausches nicht voll ausnutzen lieen. Deshalb wird jetzt dem Richter die letzte Entscheidung in die Hand gegeben. Das Mietvertragsamt kann die Einwilligung des Vermieters ersehen. Der Sachbearbeiter des Reichsjustizministeriums behauptet in der „Deutschen Wohnwirtschaft“ eine Reihe von Fragen, die mit dieser Neuregelung aufzutauchen, insbesondere die triftigen Gründe, bei deren Vorliegen auch das Mietvertragsamt den Tauschvertrag des Mieters ablehnen mu. Allgemeine Manahmen für einen gerechtfertigten Widerspruch des Vermieters seien nur schwer aufzufinden. Immerhin werde es stets beachtlich sein, wenn die Beteiligten begründet ist, da der neue Mieter Unfrieden in die Hausgemeinschaft tragen wird oder da er seine Verbindlichkeiten nicht erfüllen kann. Von Bedeutung könne es in diesem Zusammenhang auch sein, ob der Vermieter die Verpflichtungen bereits erfüllt hat, die sich aus der Verordnung

zur Erleichterung der Wohnungsbefahrung für kinderreiche Familien ergeben. Diese Verordnung greift auch beim Wohnungstausch Platz, obwohl ein Freiwerden der Wohnung im üblichen Sinne nicht vorliegt. Die zum Wohnungstausch benötigte Einwilligung des Vermieters dürfe daher in Gemeinden, in denen die genannte Verordnung des Reichsjustizministeriums gilt, vom Mietvertragsamt nur erlöst werden, wenn der neue Mieter in der Erleichterung der Wohnungstausch von einem ihm nicht gleichbedeutendem geminderter Mieterverhaltnis vorzeitig zu lösen. Der Mieter könne vielmehr das Mietvertragsamt nur dann anrufen, wenn er sich berechtigt wäre, das Mietverhältnis zu lunden und wegen der damit verbundenen Unfähigkeit lieber den Wohnungstausch vornehmen wolle.

Norden

Norddeich. Entwischte Uebelstater. Beim hiesigen Bahnhof vergnügten sich einige Jungen damit, junge Schwalben mit einem Redenstocher aus ihrem Nest herauszufugeln. Leider waren ihnen schon drei der Tieren zum Opfer gefallen, als sie von einem älteren Mann vertrieben wurden.

Diebstahl. Einbruch? Ein dem Einwohner Casjens gehöriger Schuppen wurde gewaltsam geoffnet und das Vorhangelschlo entfernt. Es sieht anfangs, ob es sich hier um einen Einbruchversuch oder um einen dummen Streich handelt. Jedenfalls ist die Tat um so abscheulicher, als der ehemalige Casjens zur Zeit als Soldat in Frankreich seine Pflicht erfüllt. Soffentlich geht es, den oder die Uebelstater zur Rechenschaft zu ziehen.

Greiffel. Unfall. Der Werftfuhrer Waagenaar bei der Drechslergenossenschaft Greiffel-Pflaum hatte das Unglück, da ihm ein Riemenreißer uhari gegen die Hand legte und ihm die innere Hand so schwer verletzte, da er der Klinik in Emden zugeführt werden mute.



- Unter den Hohenstaufen**
- 35. Frauenfest und Deutsches Frauenfest Ostpreußen, Garmersleben.
 - Am Mittwoch, 28. August um 15 Uhr Nähen in Garmar.
 - 36. Frauenfest Beer-Eda, Beer-Garmersleben ab 29.8.
 - Am Mittwoch, 28. August, 15.30 Uhr, beginnen nicht unsere Ku-Wandertour. Unsere Frauen werden begleitet, teilweise zu Hause, da es an der Möglichkeit ist für unsere Soldaten zu kopfen und zu fuden etc.
 - 37. Sturm 3. Jahr
 - Donnerstag 20 Uhr antreten Oberstufe der Jungen der Da vorbereitend Dienst für Schuigung, reiches Er folchen unbedingt erforderlich.
 - 38. Mannschaftstreffen
 - Mittwoch 20 Uhr zunachst antreten bei Batsch in Garmar, bei ausgeprochen klterem Wetter in Garmar Nähen.
 - 39. Feuertour 2. Jahr
 - Heute, Dienstag, treten alle Junggenossen der Feuertour um 20 Uhr bei der Oberstufe an.
 - 40. Mannschaftstreffen 19.1981 Jahr
 - Am Mittwoch, 28. August, um 15 Uhr antreten, ab 15.30 Uhr in der Botschaften der Marine, Schlo 1 und 3 beim D-Heim.
 - 41. Schlofest 19.1981 Jungam
 - Am Mittwoch, 28. August, 15.30 Uhr, beginnen nicht unsere Ku-Wandertour. Unsere Frauen werden begleitet, teilweise zu Hause, da es an der Möglichkeit ist für unsere Soldaten zu kopfen und zu fuden etc.
 - 42. Feuertour 2. Jahr
 - Heute 20 Uhr Dienstag.
 - 43. Schlofest 19.1981
 - Der Dienstagabend steht für uns.
 - 44. Gruppe 1.281.
 - Alle Mitglieder der Gruppe treten am Mittwoch, 28. August um 15 Uhr in der Botschaften der Marine, Schlo 1 und 3 beim D-Heim.
 - 45. Gruppe 5.281 Jahr
 - Am Mittwoch, 28. August, 15.30 Uhr, treten alle Jungam in der Botschaften der Marine, Schlo 1 und 3 beim D-Heim.
 - 46. Gruppe 3.281 Jahr
 - Heute 20 Uhr Dienstag.
 - 47. Gruppe 1.281
 - Am Mittwoch, 28. August, 15.30 Uhr, treten alle Jungam in der Botschaften der Marine, Schlo 1 und 3 beim D-Heim.

Das Gasthaus zur guten Hoffnung
Roman von Wulrica Wroos

Copyright by Georg Westermann, Braunschweig

42 Fortsetzung

„Nichts wissen zu wollen? Unfinn!“ berst Klaus und blikt Anni ertrenkt an. „Weil du eben nie etwas davon geschrieben, nahm ich an, das sei auch weiterhin der Fach. Ich glaube im Ernst ja doch nicht daran, da du dich an solche Grundstucksspekulationen wagen würdest... Unerschandlich, wie du dann dieses Heidergelande quadratmeterweise zum Preise von dreifig Pfennig wiederzuerkaufen lieest durch diesen Benefice, wenn, wie du ja selber zugibst, vorher ein Quadratmeter noch nicht mal acht Pfennig Wert hatte, also mindestens zweihundertzwanzig Pfennig Gewinn! Das ist in meinen Augen nichts als Wucher und auf meinen Namen geschreiben... Was Lenze sich wohl gedacht hat, als du das so triumphierend ergahst?“

„Klaus, ich will dir mal eines sagen: Was du an Werd als Steuermann zu betreiben hast mit dem Zirkel auf der Seefarte und so, das mut du wohl können. Aber im kaufmännischen Rechnen hast's bei dir. Das ist es ja immer schon, seit wir den Kramladen hatten und den anderen Handel.“

„Ach nee!“ meint Klaus spottlich.

„Sawohl! Was da da eben lagest, stimmt nämlich ganz und gar nicht... Nein! Von zweihundertzwanzig Pfennig Gewinn kann nicht die Rede sein. Davon geben die Muttergebuhre ab und weitere Unkosten, auch noch ein Drittel an Wertzuwachssteuer. Und bis nun hat noch feiner was von Wucherpreisen gesagt. Das ist jetzt liberal der Preis für Wochengrundstucke, will ich dir mal sagen. Nein, nein, Klaus, den Gewinn, ich hätte Wuchergebuhre auf deinen erstramten Mann getut, den ich dir nur aus dem Sinn... Und daran denke gänglich auch mal: Hätte ich nicht zugegriffen,

den, ja auch nicht befehlen. Also was willst du denn?“

„Ich kann mich mit alledem noch zufrieden geben, wenn du mich nicht auf dem Tische einwag und lagt die Beleggabel von dem Teller mit der groen Wertwurk wieder sinken, aber nicht damit, da du dir von jener Frau Kalsbuck die zwanzigtausend Mark geliehen hast, die dir für die Kneipe fehlten.“

„Anni hat beide Ellbogen vor sich auf den Tisch gelegt, ihren Kopf hat sie auch so weit wie möglich vorgebeugt. „Eine Kneipe, lieber Mann, ich drücke. Heit die „Blaue Furche“, und ihr Wirt ist ein gewisser Peter Thiemann. Was aber unter uns ist, nennt sich eine Gaststat!“ Unter Total kann getroll deinen Namen tragen, Klaus... Und warum ich das erwidern lie, fragst du? Für dich Klaus! Jawohl, für dich!“

„Für mich?... Ich erinnere mich aber nicht, jemals den Wunsch geauert zu haben, hinterm Treten zu leben“, gibt Klaus zurück.

„Das darfst ich aber. Hast du nicht das letzte Mal, als du hier warst, selber gesagt, du könntest es Herrn Lund nicht verdienen, wenn er an Vater bliebe, da er das Total von seinem alten Vater übernehmen sollte?“

„Na, erlaube mal“, begeht Klaus auf, „und ist Schiffsstoch und nicht Schiffsführer wie ich!“

„Warum bist du das...?“ ruft Anni und steht auf. „Da anderen den Posten zutommen, du hast das nun nicht mehr nötig. Du hast dein gutes Auskommen hier an Land, hier in Bremen.“

„Das darfst ich nicht endlich wieder ganz bei mir zu haben. Und um dich auch zu behalten! Ich wei, was dir alles passieren kann, wenn Sturm auf See ist. Und das, Klaus, das kann ich nicht länger ertragen. Das ist für mich zuviel!“

„Na, na, na, nun reg dich nicht unnötig auf“, will Klaus sie beschwichtigen. „Da ich dich um ihn bangt, ist ihm nun auch nicht gerade gleichgültig.“ Andere Frauen müssen das ja auch ertragen“, sagt er, noch immer das Kasemesser in der Hand.

„Andere Frauen, andere Frauen!“ sagt Anni laut und heftig. „Denen bleibt nun mal nichts anderes übrig, wenn der Mann seine Familie ernähren soll. Das trifft für dich doch auch nicht auf... Ich mag nun nicht mehr länger in Sorgen und Angsten sitzen, wenn wieder die kaltsten, kurmieligen Tage kommen. Will nicht, da die Kinder ihren Vater verlieren, will dich nicht hergeben!... So, nun weit zu das!“ fügt sie noch hinzu und geht, als hätte sie jemand gehollig abgefangen, erregt aus dem Zimmer. Sie tragte sogar die Für hinter ihr und lagt den verdünsten Klaus mit langem Gesicht vor seinem Kaie sitzen.

„Komische Frau!“ sagt Klaus. Das ist alles, was er dazu sagt, und das ist noch nicht einmal von ihm. Der Pfost ist Kapitän, zumeist heauf zu sich selber zu sagen, wenn er einen Brief von seiner vermohnten Gemahlin aus Kiel erhalten hat.

In diesem Morgen, zur selben Stunde mut gar, da Klaus ubeling am Frühstückstisch seiner Anni so etwas wie eine Moralpredigt hält, bekommt Kapitän von Lenze wieder loch einen Brief von seiner Frau. Sogar einen Eilbrief. Beim Lesen murmelt Lenze diesmal ganz etwas anderes als nur: Komische Frau!

Jedenfalls hat dieser Eilbrief zur Folge, da der bide Dibbern gebeten wird, bei Klaus in Rinnebed anzukommen. Dem Kapitän bleibt hierfür keine Zeit mehr, wenn er die kleine Schnellzug auf dem Hamburger Hauptbahnhof noch erreichen will.

„Klaus, hör mal!“ lagt Dibbern sich vornehmen, „wir fangen gleich mit dem Baden an, wenn die dankige „Gallus Hora“ aus Aarhus neben uns damit klar ist. Unser Rappen lagt dich bitten, sofort an Bord zu kommen. Du mut dem Verkauen dabeistehen. Du mut das Schiff dann auch durch den Kanal nach Holtenau bringen. Da findet er sich nach ein. Er ist, aut du wissen, vorher mit der Bahn nach Kiel gedampft, hat einen Eilbrief von seiner Frau getrieben.“

Ein zeitgemaer Waschkuchenkniff: gründlich mit Henko einweichen! Das nimmt den grosten Schmutz vorweg. Und die Hauptsache: man spart Waschpulver.

Stierföhrung / Von Hans Friedrich Vlund

Die drei Bauern, die Vollmacht zum Kören der Kinder haben, werden mit angebetet; sie seien schon im Dorf beim Kadbar. Ich sehe vom Scheibisch auf, verdrossen über die Führung, denn ich bilde mir ein, daß ich den Abgang der Ballade gerade vor der Stirn habe. Und bin dann doch zufrieden, weil ich mich schon eine Stunde beweglich drum mühe und den Abzug nicht löse. Die Herren, die und den Abzug nicht lösen — das heißt führen — auswählen, sind mächtige Leute, die ich freundlich behandeln muß. So tralle ich mich vom Haus zum Hof hinüber. Der Hund folgt mir, er kann sich nicht vorstellen, daß er irgendwas überflüssig wäre.

Es ist so recht ein weißtändlerender Herbst. Die Jagdhunden lauten aus den Heden, und die Schellen färben sich. Lieber dem Rosenquart meiner Frau hängen Spinnweben und glänzen von Tau, Kadbarlosföhren heden im Birnbaum und rütteln die kleinen braunen Früchte in ihre Wälder. Drüben am See liegt der Kadbarmacher zwischen roten Äpfeln, statt mit einer Bierte zu schneiden.

Nun, darüber darf ich heute nicht groß reden, weil wieviel ichöne Tage noch unser sind? Auch fährt der Knecht schon den Bullen aus dem Stall; er ist ungebärdig, man muß die Kette um den alten Pflaumen schlingen. Da bleibt er stehen, mit ganzem Gehör, und schreit wie der Hund über den Hund, dem es so unheimlich wird, daß er sich hinter mir hält. Ich tue, als würde ich seine Feigheit nicht gemerkt; er ist ein tapferer Jäger, der sich sonst vor niemandem fürchtet! Auch hofft er, daß ich es nicht merke; aber ich kann an dem bösen Stierbild verfolgen, wo er frucht.

Der Knecht, er ist neu, aber er gefällt mir gut, kriegerlich während das ichöne weiche Fell des Preisträgers noch einmal nach. Er beginnt zugleich die Unterhaltung, bei der er meiner vollen Zustimmung gewiß ist, und preist, wieviel schöner doch diese rotbunten Kinder seien und daß ich wohl recht hätte, daran festhalten, überhaupt, das er nicht so jung sei wie der meine schon lange nicht mehr genossen wurde. Sein Gesicht strahlt — es war werden die drei Vollmächtigen zu des Hofes Stolz und Freude sagen? Auch ich gehe um das Tier herum, besche ich es zum letzten mal von allen Seiten und finde, daß es weitaus der schönste Kerl weit und breit ist. Ich las' ihm und streiche ihm unterm Hals, wie es gern hat, woran ich freudig eine lange Reihe zieht — bis er wieder den Hund gewahrt wird und den Kopf wirt, nur ein wenig, aber sein Herr muß eine bebende Wendung machen.

Ich bin verstimmt, blasse die beiden an, und weil ich meinen Hund erziehen will und auch die drei Herren, noch immer nicht ganz zufrieden, tue ich zehnt und bin unterm Spillenbaum, der bis zum Gipfel von blau roten Früchten leuchtet. Spillen nennen wir die kleinen Wildpflaumen, die vielleicht uralt sind und in unseren Heden und Zäunen und oft auch im Garten wachsen. Sie sind lila und äußerlich und schmecken mir von allem Kernobst lieber am besten. Mit einigen Äpfeln bin ich oben im Baum — ja, da müßt du auch hinstehen, waderer Hund! Und webest und winstest vor Angst um deinen Herrn und hast rechte Furcht, daß du noch flattern lernen sollst! Und auch der Stier kommt zur Ruhe und borchst nach den Äpfeln, auf die er wartet.

Während ich eine der kleinen Früchte nach der anderen fresse, wird mir die Bild über Hof und Ferne immer schöner. Die Hand wird lach, so sehr trinken die Augen und wollen immer weiter Einsicht halten in diesen reichen Herbst. Es ist, als brennten die Stunden vom ersten Verdrüben der Blätter, und der Himmel, der hoch und tief überm Land hängt, hätte meine ganz letzte weise Willen gerade über meine Hof zu Bewußt gelandt. Ja, während ich mich umbläse, habe ich den Abgang der

Ballade endgültig vergeffen, neue Worte finden sich und reiben sich wie der Beginn eines Vogel-liebes aneinander. Was will sie mir merken, ganz gewiß werde ich sie nicht vergeffen und gleich niederschreiben, habe ich erst wieder den Stief in der Hand. Der Baum wirt sich wie der Heim, der aufkrat, es geht schon längst nicht mehr um die Spillen, sondern um den Preis dieses Tages und seiner Früden.

Da höre ich ein unruhiges Rollen des Stiers auch Stimmen dazwischen. Himmel, die Galle ist gekommen und ich flechte Gedächte? Wo es doch um den Stolz des Hofes geht! Ich rühde die rauhe Rinde hind, bringe gerade neben dem Hund auf die Erde, daß er mit einem Schredenstößen zur Seite fährt, und bin schon bei den Herren, — er, der eine hat sogar seine Tochter mitgebracht. Ein blühliches Ding! — Ungefähr, fällt mir ein, muß die in der Ballade ausgelesen haben, die der wilde Herr Ege sich raubte und tief unter der See seiner Frau als Raub zuführen mocht.

„Jawohl, und nur Besonnte ich zu hören, wo der Krumm des Hofes noch aufhören müße; aber ein Kerl sei er schon! Das meine ich auch! Und das junge Mädchen weiß Bescheid, wirt mir einen lobenden Blick zu und nicht und laßt vor sich hin — am Ende hat sie im letzten Schluß etwas von mir lesen müssen? Und noch ehe, ich recht zum Aben gekommen bin — ich luche nach einem Vergleiche für ihr Lächeln. Ich sind die vier mit ihrem Urteil fertig. Der Stier wirt noch einmal auf und ab geföhrt — er könnte sich besser zeigen, der Hopsitz ist nicht

„Was der Joseph Paundler den steilen Waldweg herabgegangen kam, sah er unerwartet ein altes Mütterchen auf einem moosüberzogenen Baumstamm sitzen. Die Hand hatte sie ein wenig zur Seite geneigt, als schiese es. Die Frau hatte ziemlich viel aufgelaufen; altes Atwerk, dürre Papfen und ein Lächeln voll Hühner. Die Sonne strimte zwischen den Zweigen vom glasklaren blauen Himmel. Paundler blieb bei dem Mütterchen stehen; erschrocken sah sie ihn an.

„Müd? Zu viel gearbeitet?“ fragt der Joseph.

Die alte Frau nickte fast mühsam. Ohne weiter ein Wort zu reden, stieg der Paundler den steilen Hang in der heißen Sonne wieder hinauf bis zu einem Blak, auf dem im Schatten einiger großen Tannen eine Menge Süllsticht wuchs. Er rief das grüne Blatt davon ab, tauchte es in einen kleinen Bach und kam damit wieder zur alten Frau herab. Er band das süße Blatt über den weihen Hals jeit.

„Soviel Blag — wegen e'rn alten Weibi?“ veruchte die Frau zu scherzen. Sichtbar tat es ihr wohl. Ganz gesprichig wurde sie. „Und ein Soldat! I müßt mich schämen, mich von einem vermundeten Soldaten beheden zu lassen. Umgekehrt müßt es halt sein! Na, im letzten S nur alles gehen, ich trage schon allein“ mechte sie ab, als der Paundler den Budeforst mit der gelunden rechten Hand ergriß und hochhob. Denn die linke Hand lag mit dem Arm in einer Schlinge.

„Fremder, guter, junger Herr.“ hat das Mütterchen wieder und hatte sich schon erhoben.

„Ich bin kein fremder, guter, junger Herr, ich bin der Paundler Joseph. Drüben am Strichengrund haben meine Eltern ein kleines Häusl. Bin nur auf Urlaub da. Sollt einige Prüfungen machen. Will Doktor werden.“

„Sof, der Sepp! Und Prüfungen? Doktor werden? Was nicht no alles! Krieg führen, die Heimat verteidigen, und gleichzeitig insu bieren? Was für eine Zeit! Da kommen wir

mar, die alten so rechtzeitig zu sichern, daß eine Zerföhren unmöglich wurde.

Der Krieg, der über die Niederlande mit Sturmeseite hinwegbraute, hatte geradezu in den gepregten Brücken seine Fußstapfen hinterlassen, deren Spuren sich jetzt mehr und mehr verlieren. Abgesehen von den Auswirkungen, die durch die ungeschickliche Faltung des verantworlichen Bürgermeisters für die Seebastion Rotterdam sowie durch den hoffnungslosen Widerstand in der Provinz Zeeland ausgelöst wurden, waren die Spuren im ganzen Lande dieselben, auch wenn sonst teurer Kampfhandlungen klagelunden hatten. Brücken über Brücken waren in die Luft geflogen und hatten so in den ersten Wochen nach dem Einmarsche den Verkehr lahmgelegt: auf den Straßen, den Kanälen und den Eisenbahnlinien.

Die Lastkraftwagen, die die landwirtschaftlichen Erzeugnisse befördern sollten, wären nicht weil gekommen, wenn nicht inzwischen die von der Behörde beschriebenen Kanäleverbindungen den Verkehr ermöglicht hätten. Auch die Eisenbahn wurde von dem Vernichtungswerk arg betroffen, zumal stellenweise besondere Schwierigkeiten ihren Betrieb erheblich beeinträchtigen. Man

ganz eben — wir umkreisen ihn, reden wieder über seine Schwärzungen und Aokant — oho, das feindliche Lager wird's noch einsehen müssen — dann ist mein Stier geföhrt. Und hat er recht hohes Lob, aber für meine Hoffnungen ist's noch nicht genug.

Nun, ich zeig mich tapfer, wir grüßen uns noch einmal, und ich merke, daß das hübsche Mädchen mir etwas sagen möchte. Es lächelt ein Schelm und bringt's nicht heraus. Aber nun, da der Wagen ansieht, wirt sie mir zu und hat Mut. Und weil sie mir gefällt, ich auch ich ihr voll Bedauern nach und stelle mir vor, ich sei der Räuber Ege aus der tiefen See und hätte sie in mein glänzendes Schloß geföhrt, gerade als sie Hall spielen wollte, so laßt die Wär-Katzenhaft liegt in meiner Gesichtshüte die Standhaftigkeit. Darüber leuse ich, auch schreit sich der Hund eiferfüchtig um meine Langschäfte, und der Stier ist unruhig und wirt nicht ohne Lohn in den Stall zurück.

Außerdem habe ich den ichönen Kerl im Spillenbaum ganz und gar vergeffen. Und meine Gesichtshüte von Herrn Ege, dem Walfemann — ha, man mühte einen klugen Befreier hinaubzuden — das wäre ich!

Wie geriet ich dazu, mich als Walfemann zu fühlen? Was ist das überhaupt für ein Durcheinander? Ich war doch beim Abgang der Ballade — nun ja, das kommt davon, wenn ein hübsches Mädchen die Köcherchen begleitet. Was hat das Ding mir wohl noch an Lustigem erzählt, außer, der ihr den Kopf trug. Alle guten Gedanken hat sie mir durcheinander gebracht, die soll ich nur in acht nehmen, wenn sie wieder über meinen Hof fährt! Oho!

Denn jetzt, wo sie fort ist, habe ich so viel Mut wie sie, als sie auf dem ichönen Wagen sah.

Ein Urlaub / Von Franz Friedrichs

alte Leut nimmer mit! Da sehn wir weit hinten, Seppel! Und wann wirt denn zur Prüfung gehen?

„Wellecht gar nicht!“ rufte es dem Seppi heraus.

„Gar nicht?“ fragte das Mütterchen erkant, und schritt schon wieder ruhig neben dem Paundler einher, der ihr den Kopf trug. Und mein Leut haben nicht viel Glück g'habt im letzten Jahr!“

„Sof!“ mechte das Mütterchen. „Da, i hab was lauten gehört! Aber der aben wird dich icho nicht sitzen lassen, io ein jungen, braven, geliseten und guten Burshen! Und jetzt geben S mir nur den Budeforst, da geht der Weg eben weiter! Es geht ganz gut! Und ein ichön Dank, Seppi, an ichön Dank!“

Gleich darauf fiel das alte Mütterchen mit noch süßeren Worten davon. Summerru grüßte es. So eine Zeit, icho, braven jungen Leut! Und io fällt ihm mir, wie ein Reh könnt ich laufen ... und kein Geld, um fertig zu studieren ... und brau und tapfer gemeinen, draußen vor dem Feind ... und ein verwundeter Arm und trotzdem hübscher! ... Mein meine Zeit! Und ich? Allein, kein Kind und nie dabei Geld auf der Sperrstall? Was? Zur wen? Für mein bescheidenes Leben?

Was drüfte sie so sehr? Was hinderte sie am Gehen? Was waren es für Schatten, die über ihre Seele fielen? Sollte sie ganz vergeffen werden? Sollte niemand mehr ein Wort sprechen von ihr? Sollte sie vernehmen wie ein Körnlein Sand? Und zu nichts getaucht haben?

Es war ein schwerer Abend für das alte Mütterchen, und eine schlaflose Nacht folgte. Aber am nächsten Morgen zog sie ihr Sonntagsgewand an, ging zum Bürgermeister und von da zum Werkbureau. Ein großer harter Soldat, mit vielen Auszeichnungen empfang sie in einem freundlichen Zimmer. Wie oft war sie schon in

Nun ist der Sommer von uns zu reden ...

Von M. H. e. r. Müdersdorf

Nun will der Sommer von uns wandern, Blatht hin in Stoppelfeldern schon. Reist zu den Sommer, zu den andern, Die längt in Traumesjahren lohn.

Am Born des Himmels latgetrunken, Säumt er dahin und sinnt und sinnt Und atmet — ganz, in sich verunken — Den müd' geglihten Felderwin.

Oh Sommer, liebes, liches Blondbaupt, Mit Augen, draus das Leben blüht! Nun Herbstgrimm uns dein leht' Getränk raubt, Wir reisen fort, vor dir durchglüht!

der Kreisfahrt? Einige Male. Aber diesmal war es ihr, als wäre sie dem Schicksal besonders dankbar, daß es eine so große Stadt gäbe.

„Wo nie zu reden legte das Mütterchen ihr Sperrstallchen auf den Tisch.“

„Ich brauchs nicht mehr, das ganze Geld. Bis auf ein Drittel möcht ich bitten, es zu nehmen!“

„Ja, aber warum denn? Warum denn?“ fragte der Oberst erkant.

„Der Paundler Seppi möcht halt Doktor werden. Der verheht sein Geschäft. Ist am Arm verwundet und trotzdem noch hübsch. Ist nur eine kleine Abzugszahlung für all das Große. Das unsere braven Mannsleut draußen vor dem Feind leisten! Damit unsere Heimat lo bleib, wie sie ist, und beschaff ... der Seppi möcht den Doktor machen. Warten Sie ihn und geben Sie ihm das Geld. Er muß es nehmen. Sie brauchen es ihm heut noch nicht zu legen, von wem es ist, das hat Zeit, io nimmt er es am End gar nicht, der kann bodenstein sein, ich kenn' ihn gut! Und jetzt Guten Tag, Herr Guten Tag!“

Der Oberst hielt sie auf.

„So einfach geht das ja wieder nicht, Frau, Frau — er warf einen Blick auf das Buch.“

„Frau Bacher. Wir müssen das schon schriftlich machen. Und ich muß mich doch bedanken, für ihn ... vorläufig.“

„Nix ist zu danken! Es ist ja noch ein Glück für mich, daß ich's leisten kann!“

„Aber, wie kamen Sie denn zu dem Entschluß, liebe Frau Bacher?“

„Nix, Herr ... Herr ... Bloß ein Süßstüchlein ist schuld daran ... ein großes Süßstüchlein!“

Der Oberst lächelte. Er heugt sich etwas vor. „Was es nicht mehr? Frau Bacher? Die Liebe zur Heimat? Der Dank für die große Leistung unserer Soldaten? Für das Leben?“

„Sie lächelte die Frau Bacher. „Und ein Urlaub, Herr Oberst, ein glücklicher Urlaub!“

Neue Bücher

Josef Stollreiter, „Der Ritt in die Sonne.“ Ein Hörferroman. Verlag Otto Janke, Leipzig, RM. 5,50.

„In diesem bis zur letzten Seite atemraubend spannenden Roman tritt uns eine Führerpersonlichkeit entgegen, die nur der Traue und der Reinheit bis zum Ende dient. Stollreiter führt uns einige tausend Jahre zurück in das alte vorrömische Perlen, dem im Reiter der Wüste ein wahrer Führer erhebt von überlegender Kraft und haarscharfer Kunst. In höchster Notzeit nimmt er die Zügel des Staates in seine Hand und läßt sein Volk groß und herrlich aufsteigen. Ein hintergebendes Epos das hier unbedingte erfordern beweglichen Brücken wieder zu errichten. Für den Anfall haben sich Pontonbrücken, die mit Hilfe eingebauter Schiffe ausgelegt werden können, sehr bewährt. In anderen Stellen arbeiten aber schon die Rammen unermüht, und viele Hände sind fleißig am Werk, das der Gemeinschaft gilt.

Beachtung und Anerkennung verdient in diesem Zusammenhange, daß die Eisenbahn in der Übergangszeit eine ganz besonders wichtige Aufgabe wahrgenommen hat. Viele Verpfichtungen, deren sich hier sonst die Binnenstraße widmet, hat sie erfüllt. Der Holländer begrüßt es daher dankbar, daß es mit der Hilfe deutscher Stellen so schnell gelungen ist, sowohl die Brücken herzustellen, als auch den Dienstbetrieb der Trein aufzunehmen, die sich gerade in den Wochen, da die Wasserstraßen nicht befahrbar waren, als ein unentbehrlicher Helfer erwiesen hat.

Nach und nach verwinden die Fußstapfen des Krieges, der in fünf Tagen mit Millionen tiefen der Land dursthaft hat. Und io wird es auch nicht mehr lange dauern, da die Kanäle ihre überragende Bedeutung ganz zurückherstellen haben, die sie verdienen in diesem Krisengebiete, das Napoleon einst in gallischer Überheblichkeit als „ein angehörmtes Land französischer Flüsse“ bezeichnet hat.

Men's Folkerts: Des Krieges Fußstapfen verlieren sich ...

Brücken erstehen wieder in deutsch-niederländischer Zusammenarbeit

Daß in den Niederlanden die Wasserstraßen von großer Bedeutung sind, wird jedem bald klar, der das Küstengebiet durchfährt. In fast allen Gegenden ist dem engmaligen Nege jedes Dorf angegeschlossen und diesen wiederum der einzelne Bauernhof. Der fünfjährige Krieg hat härter als jemals zuvor gezeigt, daß die Kanäle die wichtigsten Lebensadern sind, deren Aufgabe die der Landverbindungen erheblich übersteigt.

Der Widerstand gegen die deutschen Truppen wurde in der Hauptsache mit der wuchtvoll bereiteten Zerföhren der Brücken geleistet. Die Bombarde hindern sollte. Gleichzeitig machte man aber auch damit gewollt oder ungewollt — die Benutzung der Kanäle unmöglich. In die sich zusammenschließenden Brücken müßten der Binnenverkehr einige Hindernisse bereiten. So vermochten die Maßnahmen holländischer Kriegsstreitkräfte weniger das hiergeheuliche Heer aufzubauen — in einigen Stunden werden häufig der Übergang schon wieder ermöglicht — die Benutzung der eigenen Brücken höchst beträchtlichen Schaden zufügen. Längst sind nun fast überall die nötigen neuen Verbindungen hergestellt, wenn es nicht gelungen

war, die alten so rechtzeitig zu sichern, daß eine Zerföhren unmöglich wurde.

Der Krieg, der über die Niederlande mit Sturmeseite hinwegbraute, hatte geradezu in den gepregten Brücken seine Fußstapfen hinterlassen, deren Spuren sich jetzt mehr und mehr verlieren. Abgesehen von den Auswirkungen, die durch die ungeschickliche Faltung des verantwortlichen Bürgermeisters für die Seebastion Rotterdam sowie durch den hoffnungslosen Widerstand in der Provinz Zeeland ausgelöst wurden, waren die Spuren im ganzen Lande dieselben, auch wenn sonst teurer Kampfhandlungen klagelunden hatten. Brücken über Brücken waren in die Luft geflogen und hatten so in den ersten Wochen nach dem Einmarsche den Verkehr lahmgelegt: auf den Straßen, den Kanälen und den Eisenbahnlinien.

Die Lastkraftwagen, die die landwirtschaftlichen Erzeugnisse befördern sollten, wären nicht weil gekommen, wenn nicht inzwischen die von der Behörde beschriebenen Kanäleverbindungen den Verkehr ermöglicht hätten. Auch die Eisenbahn wurde von dem Vernichtungswerk arg betroffen, zumal stellenweise besondere Schwierigkeiten ihren Betrieb erheblich beeinträchtigen. Man

hatte das Wasser aus den Kesseln der Lokomotiven ablaufen lassen, unter denen sodann eine Glut entfaßt worden war, um die Maschinen unbrauchbar zu machen. Schlimmer aber noch als auf den Straßen und den Eisenbahnlinien wirtte sich der von England entlassene Wasserdampf auf den Kanälen aus. Wenn auch der Kanalbereich verhältnismäßig rasch wieder ermöglicht werden konnte, so erwies sich hier doch für Italien und Schoten die Behinderung besonders groß. Einmal waren die Notbrücken nicht demoglich, und zum andern bildeten die Trümmer eine Sperre für die Durchfahrt, vor allem wenn Lokomotiven mit voller Fahrt in die Kanäle gejagt worden waren. Anzuweisen wurden diese Hindernisse zum größten Teile weggeräumt. In deutsch-niederländischer Zusammenarbeit wurde binnen kurzer Zeit eine vorbildliche Arbeitsteilung vollbracht, deren schnelle Durchführung die heimische Bevölkerung in großes Erstaunen versetzte.

Die Niederländer, die über außerordentlich reich ausgestattete Lager an Erstaunlich mannigfacher Art verfügen, sind aus eigener Kraft in der Lage gewesen, den angerichteten Schaden zu beheben, der der doch selbst am meisten getrossen hat. Der Bauer, der seine hart erarbeiteten Erzeugnisse selbstverleihen oder gar nicht wegbringen konnte, mußte vor allem eine baldige Wiederherstellung. So vermochte gar nicht stärker vom holländischen Standpunkte aus die Bedeutung der Kanäle betont zu werden, deren Durchziehen und Bewahren, das die Weite mit

astreichen Dreh-, Klapp- und Zugbrücken besetzt wird. Damit die Notverbindungen über die Wasserläufe keine lödenden Schranken für die Schifffahrt darstellen, geht man immer mehr dahin, die hier unbedingt erforderlichen beweglichen Brücken wieder zu errichten. Für den Anfall haben sich Pontonbrücken, die mit Hilfe eingebauter Schiffe ausgelegt werden können, sehr bewährt. In anderen Stellen arbeiten aber schon die Rammen unermüht, und viele Hände sind fleißig am Werk, das der Gemeinschaft gilt.

Beachtung und Anerkennung verdient in diesem Zusammenhange, daß die Eisenbahn in der Übergangszeit eine ganz besonders wichtige Aufgabe wahrgenommen hat. Viele Verpfichtungen, deren sich hier sonst die Binnenstraße widmet, hat sie erfüllt. Der Holländer begrüßt es daher dankbar, daß es mit der Hilfe deutscher Stellen so schnell gelungen ist, sowohl die Brücken herzustellen, als auch den Dienstbetrieb der Trein aufzunehmen, die sich gerade in den Wochen, da die Wasserstraßen nicht befahrbar waren, als ein unentbehrlicher Helfer erwiesen hat.

Nach und nach verwinden die Fußstapfen des Krieges, der in fünf Tagen mit Millionen tiefen der Land dursthaft hat. Und io wird es auch nicht mehr lange dauern, da die Kanäle ihre überragende Bedeutung ganz zurückherstellen haben, die sie verdienen in diesem Krisengebiete, das Napoleon einst in gallischer Überheblichkeit als „ein angehörmtes Land französischer Flüsse“ bezeichnet hat.

in 10 Minuten
Pflaumen-Marmelade
... in 10 Minuten mit Opekta

Der Hund ist tot / Von Jo Hanns Köster

Das Schwein war geschlachtet. Am nächsten Tag kam dann der Brief: „Gestern konnten wir nicht — aber morgen kommen wir, neun Mann hoch! Bartel mit dem Schweinefleisch — vergesst nicht, wir haben ja jeder fünf Mark damals zum Anlauf hergegeben! — wir kommen nachmittags und freuen uns auf frische Blutwürste und frische Leberwürste!“

Zum Teufel, da hatten wir die Beisehung. „Hätten wir doch gewartet!“, sagte meine Frau. „Hätten wir! Hätten wir! wir haben aber nicht!“

Wir kannten unsere Verwandtschaft. Wenn die einmal fünf Mark losläßt, will sie zehn Mark ernten. Da war erstens der Onkel Arthur, zweitens die Tante Minna, drittens der Onkel Theodor mit seiner Frau Emilie, dann der schwerhörige Onkel Hugo, die dritte Frau des zweiten Vaters meiner ersten Mutter, und Giltigers aus Glogau. Wie weit Giltigers mit uns verwandt waren, weiß ich nicht genau. Ich bekam sie als Verwandte von meiner Frau mit in die Ehe. Einzelnen war jeder recht nett, aber zusammen, lieber Gott, zusammen!

„Was machen wir nun?“, fragte meine Frau.

„Sie sollen ihre frischen Blutwürste haben!“

„Aber die Würste sind doch heute schon zwei Tage alt!“

„Macht nichts! Wir heben sie bis morgen auf.“

„Berdorbene Würst ist pures Gift!“

„Ach weiß. Aber eine gekrünte Verwandtschaft ist noch schlimmer.“

Meine Frau studierte hin, studierte her. Dann hatte sie einen Einfall.

„Wir prüfen morgen die Würste zuvor, Hans!“

„Prüfen?“

„Wir haben doch einen Hund.“

„Na und?“

„Wir geben dem Hund eine Blutwurst und eine Leberwurst. Beträgt sie der Hund, wird sie Onkel Arthur auch vertragen.“

„Du bist ein Brackeweis, Käthe“, sagte ich.

Am nächsten Morgen war den Wülfen noch nichts anzusehen. Sie rochen ein wenig, aber das tut wohl jede Wurst.

Und eine Wurst ist kein Weisheit.

„Versuchen wir es.“

„Sa. Wo ist der Hund?“

„Hier. Komm, Karol!“

Der Hund bekam zwei Würste.

Eine Blutwurst und eine Leberwurst.

Er fraß sie mit Behagen.

„Wie geht es dem Hund?“

„Hat er lange leiden müssen?“

„Nein. Wir gingen auf die Straße und —“

„Da fiel er tot um?“

„Nein, da kam ein Auto und überfuhr ihn.“

Er wollte offenbar noch eine Wurst. Aber wir brauchten sie für die Verwandtschaft.

Am vier Uhr trabelte die Verwandtschaft ein. Nicht einer fehlte.

„Sind die frischen Würste schon fertig?“

„Sofort, Onkel!“

„Wir zwei Blut und drei Leber!“, rief Tante Minna.

„Ich tief zu meiner Frau in die Küche.“

„Wie geht es dem Hund, Käthe?“

„Er ist vergnügt und munter!“

„Dann hinein mit den Wülfen!“

Helene, unser Mädchen, trug die große Schüssel ins Zimmer.

Die Verwandtschaft fiel darüber her wie die Wilden. Onkel Arthur nahm sich dreimal, Tante Minna vertilgte acht Leberwürste, Emilie aß allein elf Blutwürste, und was Giltigers aus Glogau hinunterfräßen, zu mein Gott! Es war ein frühliches Schmaulen und Schmahen.

Da ging plötzlich die Tür auf.

„Was gibt es, Helene?“

„Der Hund —“

„Was denn?“

„Der Hund ist —“

„Doch nicht?“

„Der Hund ist tot!“

Helene lief heulend in die Küche.

„Ich sprang auf.“

„Freunde!“, rief ich erschrocken, „erleuchtet nicht! Die Würste sind nicht frisch! Sie sind von vorgekaut! Wir haben euch belogen! Das Schwein ist längst tot! Vergesst, aber wir waren uns gleich nicht ganz klar. Darum haben wir dem Hund zwei Würste zur Probe gegeben! Der Hund ist daran gestorben!“

„Was? Wie? Um Gotteswillen!“

„Nehmt Brechmittel, Freunde, nehmt Brechmittel!“

„Man lief wild durcheinander.“

Man versuchte mich und fragte nach einem gewissen Ort.

Man schluckte Brechpillen und Bitterpillen und Teufelsbrot und Brechsig und Abjinius und Kaffeesud mit Rum. Man kichelte sich mit Gänsefedern und stieß den Finger in den Hals. Giltigers aus Glogau spien schon wie die Raben. In jeder Zimmerdecke fawerte eine, und wenn er einen Augenblick Luft hatte, drohte er mir mit geballter Faust!

„Ich eilte in die Küche.“

„Helene, wann ist der Hund gestorben?“

„Eine Minute, ehe ich hineinam.“

„Hat er lange leiden müssen?“

„Nein. Wir gingen auf die Straße und —“

„Da fiel er tot um?“

„Nein, da kam ein Auto und überfuhr ihn.“

Der Sport meldet:

Am den Schammer-Bokal

Am Sonntag wurden vier Spiele der ersten Schlußrunde um den Schammer-Bokal nachgeholt. Nicht ganz erwartet kommt das frühzeitige Ausscheiden des Politzes. Chemnitz der in Stettin vom dortigen VfL mit 3:2 (2:0) Tore besiegt wurde. Die Stettiner haben den Erfolg dank ihrer Kampfbereitschaft und ihres reiflichen Eintrages verdient. Gerade in dieser Beziehung liegen die Schützen, die mit Willkommst, Helmchen, Muntz u. a. in härtester Begegnung antraten, es fehlten. Der S. C. Planitz konnte zu Hause Normaris Kienport Gleiwitz mit 3:1 (3:0) sicher schlagen. Die Oberländer gaben trotzdem keine Ton an, hatten jedoch schon vor der Pause 3:0 durch Dörr und den früheren Wiener Vogel in Kauf nehmen müssen. Nach Halbzeit schloß Wiener den Erstrunden. Der Dresdener S. C. besiegte die R. T. G. Grasslitz mit 4:0, obwohl Richard Hofmann, Schön, Schäfer, Schubert und Strauch, die sämtlich im Freundschaftsspiel am Vortage gegen den 1. FC. Nürnberg verletzt worden, nicht mit von der Partie waren. Einen leichten Sieg feierten die Stuttgarter S. T. S. über den S. B. Waldhof 1, der sie mit 8:0 schlugen. Im Wiederholungs spiel zwischen den Offenbacher Kickers und dem S. B. 05 Dessau siegten die Offenbacher 4:0, nachdem man sich im ersten Treffen 2:2 unentschieden getrennt hatte. Es steht nunmehr nur das Spiel E. u. M. e. K. Nürnberg — Kapid Wien aus, das am 1. September in der Stadt der Reichsparteitag nachgeholt wird. Zur zweiten Schlußrunde treten dann am 8. September die noch teilnahmeberechtigten 32 Mannschaften in 16 Spielen an.

Fortuna Düsseldorf schlägt HSV 4:0 (1:0)
Fortuna Düsseldorf weite am Sonnabendabend im ersten Spiel seiner Deutschlandreise in Hamburg beim HSV zu Gast und kam zu einem klaren 4:0-Sieg, nachdem die Düsseldorf bei der Pause mit 1:0 in Führung gelegen hatten. Der HSV hatte durchaus die Möglichkeit, das Ergebnis günstiger zu gestalten, schiederte aber vor allem an der früheren Hintermannschaft, in der vor allem der Torwart eine ganz ausgezeichnete Leistung vollbrachte und mehrere Bombenschüsse der Hamburger hervorzuschickte.

WV. Osnabrück — Fortuna Düsseldorf 2:4
Nach ihrem 4:0-Sieg in Hamburg gegen den HSV trafen die Düsseldorf Fortuna am Sonntag in Osnabrück auf den niederländischen Bezirksmeister WV. Osnabrück, der mit 4:2 (3:2) gezeichnet wurde. Die Düsseldorf traten ohne Namen in der Verteidigung an, dafür aber mit Bender, der in Osnabrück zur Zeit Soldat ist und eigentlich für den VfL als Mittelfeldspieler spielen sollte. Die Westdeutschen legten auf Grund ihres reiferen Spiels und der besseren Mannschaftsleistung verdient mit 4:2 (3:2). Allerdings bot der VfL eine durchaus befriedigende Partie.

Weisterschaften der VfL-Frauen

Bei guter Beteiligung wurden Sonntag vormittag die Leichtathletischen Weistermeisterschaften sowie die Weistermeisterschaft für Ringturnen der Sportlerinnen ausgetragen. Im Mittelpunkt der Wettbewerbe stand der Handball-Dreifampf für Sportlerinnen. Im Wettbewerb, der ersten Leistung des Dreifampfes, gelang es T. Kern, 315 Punkte herauszubolen, gefolgt von Hinzrich und Fischer, die es auf 225 bzw. 210 Punkten brachten. Mit 180 Punkten folgte Lindemann an vierter Stelle. Im Weisterpung brachte sich Weiten mit einem 4,28-Meter-Sprung nach vorne. In dieser Weisterpung fiel T. Kern etwas zurück. Hinzrich setzte sich an die Spitze, gefolgt von Kern, Fischer und Weiten. Der Balllauf über hundert Meter sah zwar Weiten als beste Kämpferin, der Punktverlauf von Hinzrich und Kern war aber nicht mehr anzusehen.

Aus der großen Anzahl der Bemerkenswerten der Dreifampfermeisterschaft kamen auf die ersten sechs Plätze: 1. und Dreifampfsiegerin: Annelie Hinzrich, 685 Punkte, 2. Toni Kern 622 Punkte, 3. M. Weiten 617,5 Punkte, 4. S. Fischer 407 Punkte, 5. S. Lindemann 400 Punkte, 6. S. Helbig 372,5 Punkte. Weisterpungmeisterschaften wurde Weiten mit 4,28 Meter, 2. Hinzrich 3,98, 3. Balthasar 3,95, 4. Fischer 3,95, 5. Amelsberg 3,80, 6. C. Wassenberg 3,75 Meter.

Das Rugeflößen gewann T. Kern mit 8,88 Meter vor Amelsberg und Weiten, die auf die folgenden Plätze kamen. 4. S. Red, 5. Fischer, 6. C. Wassenberg.

Am 7.5. Meterlauf gab es einen harten Kampf zwischen Weiten und Helbig. Beide liefen 9,9 Sekunden. Weiteerin durch Sieden wurde Weiten, 2. Helbig, 3. Kern 11, 4. Hinzrich 11,2, 5. Fischer 11,4, 6. Balthasar 11,7. Gute Leistungen wurden im Ringturnen geboten. Die Vereinsmeisterin des Vorjahres, Toni Kern, konnte ihren Titel erfolgreich verteidigen, indem sie alle sechs Spiele gewinnen konnte.

Heute Abend Jugend Leer — Yoga

Auf dem Sportplatz an der Loger Allee tragen die Jugendmannschaften von Yoga und Leer heute abend 7.30 Uhr ein Freundschaftsspiel aus.

Leers WM-Handballerinnen in Osnabrück

Nachdem die Handballerinnen des WM-Leer ihre Spiele in Omden und Barmenburg gewinnen konnten, müssen sie nun abermals reisen. Sie haben am Sonntag in Osnabrück gegen den dortigen WM anzutreten. Erfreulicherweise steht eine gute Mannschaft zur Verfügung: Kerner, 5. Red, Lindemann, Groeneveld, Helbig, Stein, Fischer, Weenhuis, Subre, Adams, Behrens.



Rezept für Tomatenmark

Zutaten: 5-6 kg Tomaten, 1 Päckchen Alba-Gurkendoktor, Alba-Einmachhaut. 5-6 kg Tomaten werden gewaschen, in 4 Teile geschnitten, ohne Wasserzusatz weichgekocht und dann durch ein Sieb gegeben. Danach kocht man nochmals 10 Min., nimmt vom Feuer, gibt 1 Päckchen Alba-Gurkendoktor hinzu, rührt gut durch und füllt das Ganze in ein großes Glas oder einen Steinopf. Zum Zubinden Alba-Einmachhaut benutzen. Jedes benötigte Quantum Tomatenmark kann aus dem Glas oder Steinopf, so wie es zubereitet wird, herausgenommen werden. Es hält sich Monate und ist in Farbe, Geschmack und Verwendungswert wie frische Tomaten. — Neue Rezepte für Gurken und Tomatenmark bei Ihrem Händler.

Tierzuchamt Ostfriesland Amtliche Eberförderung 1940

Die diesjährige amtliche Forderung sämtlicher förderfähiger Eber findet in der Zeit vom 17. bis 20. September in den bekannten Terminorten statt. Die Anmeldungen zu dieser Forderung haben bis zum 3. September 1940 bei der Kästlele Ostfriesland in Norden zu erfolgen. Für Eber, die nicht rechtzeitig gemeldet werden, ist eine erhöhte Anmeldegebühr zu zahlen. Norden, den 24. August 1940.
Der Leiter des Tierzuchtsamts Ostfriesland
Dr. Mühlberg, Landwirtschaftsrat.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Werner Handelsregister.
H. R. 4. Werner Bräu, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Werner.
Die Liquidation ist beendet.
Die Firma ist erloschen.
Amtsgericht, 23. August 1940.

Zu verkaufen

Am freiwilligen Auftrage der Geschwister Gruis in Eisinghausen werde ich am
Montag, dem 2. September 1940,
nachmittags 4 Uhr,
an Ort und Stelle
den gut geratene zwei
Grasschnitt
von plus. 100 bis 120 Pfändern
offiziels der Bahn, am sogenannten „Diefel“ anfangend
— pfänderweise —
ffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Seer, Bernh. Futterer,
Preußischer Auktionator.

Geiseler Fabrik

Die Friel. Hefe- und Spirituswerke verkaufen am
Sonnabend, d. 31. Aug.,
nachmittags 5 Uhr,
eine **Partelle**
gelbl. Kartoffeln
„Voran“
reihenweise auf Zahlungsfrist.
Treffpunkt beim Fabrikgebäude.
Hefel. Bernh. Futterer,
Preuß. Auktionator.

Eddeloyer Kathelosen

zu verkaufen.
Johann Etschhoff,
Warkingsloh 37.
Guterhaltene
Damensfahrad
zu verkaufen.
Veer, 1166a-Emmius-Str. 48 b.

Ein fast neuer Jünglingsanzug

zu verkaufen. Zu erfragen bei der D. J., Leer.

Ferkel

zu verkaufen.
Rente Fokerts,
Wührener Mühle bei Remels.

Ferkel

zu verkaufen.
Gerd Janßen, Hollen.

Ferkel

zu verkaufen.
Sechs Wochen alte
M. Wden, Brinkum.

Ferkel

zu verkaufen.
F. Bontjer, Al.-Geisel Nr. 2.

Schöne Ferkel

zu verkaufen.
Peter Däneltes, Nortmoor.

Schöne Ferkel

zu verkaufen.
Meino Baumann, Selverbe.

Schöne Ferkel

zu verkaufen.
S. Buh, Meerhausen.

Ferkel

zu verkaufen.
Enno Ennen, Süßerde.

Schöne Ferkel

hat zu verkaufen.
B. Sieffes, Detern.

Ferkel

zu verkaufen.
Gerd Kempen, Meerhausen.

Ein gutes Entersuffallen

hat zu verkaufen.
Hermann Blant, Al.-Remels.

Buntes Fuchsfüllen

(Hengst) zu verkaufen.
S. Renten, Lammersehn.

Habe ein leichtes Arbeitspferd

zu verkaufen.
Dirk Görtemaker, Odenhausen.

Palast-Theater

Von heute (Dienstag) bis einschließlich Donnerstag

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit

mit Olga Tschedowa, Joan Petrovich, Sabine Peters, Alfred Abel u/a. — Regie: Paul Wegener.
Der Film greift hinein ins volle, schuldbeladene Menschenleben, wo es interessant und gefährlich ist.
(„Kämlische Zeitung“)

Die neueste Wochenschau

Mittwoch nachmittag Vorstellung. Anfang 4.30 Uhr

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Gutes, 1 1/2-jähriges, schwarzes Stutfohlen

und eine im November fallende junge

Kuh

verkauft
Joh. Gruben Woc., Holfland.

Wohnungen

Ag. Ehepaar sucht in Leer (bedorngt Nähe Yoga) kleines, gut möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer

mit Kachel. Schr. Ang. unter 2 563 an die D. J., Leer.

Eisenbahner sucht auf sofort

oder zum 1. Oktober eine Wohnung, 3 Zimmer u. Küche. Schriftliche Angebote unter 2 564 an die D. J., Leer.

Höherer Staatsbeamter sucht

gut möbliertes, sonniges

Zimmer

in der Nähe der Heisfelder Straße. Schr. Angeb. unter 2 567 an die D. J., Leer.

Stellen-Gesuche

Junges Mädchen, 21 Jahre alt, sucht Stellung bei Familienanschluss und Gehalt in gut bürgerlichem Haushalt. Schriftliche Angebote unter 2 565 an die D. J., Leer.

Abiturient

sucht vorübergehend

Beschäftigung

im Büro. Ang. mit Gehaltsangaben unter 2 566 an die D. J., Leer.

Ag. verfertete Telephonistin

firm im Fernschreiber- und Telegrammwesen, engl. und franz. Sprachkenntn., sucht 1. dt. Stelle in Leer. Schr. Ang. u. 2 568 a. d. D. J., Leer.

Schicht illustrierte Zeitungen

an die Front

Der Frontsoldat wird dafür stets dankbar sein